

BERICHTE

Der Fall „Teorema“

Bei den 29. Internationalen Filmfestspielen, die Anfang September 1968 in Venedig abgehalten wurden, hat die Jury des OCIC (Office Catholique International du Cinéma) dem Film „Teorema“ von Pier Paolo Pasolini ihren Preis zugesprochen und dafür folgende Begründung angegeben:

„Mit Mehrheitsbeschluß verleihen die bei der 29. Mostra Internazionale d'Arte Cinematografica anwesenden Mitglieder der Jury des OCIC dem Film ‚Teorema‘ von Pier Paolo Pasolini den Preis des OCIC. Mehr als jeder andere bei diesem Festival gezeigte Film ist dieses Werk durchdrungen von der beunruhigenden Vieldeutigkeit, die unsere Zeit in erschütternder Weise kennzeichnet, und er konfrontiert in großer Aufrichtigkeit und mitreißender, dramatischer Kraft eine gewisse bürgerliche Gesellschaft, die in ihrer ganzen Armseligkeit gezeigt wird, mit einer Erfahrung, die man religiös nennen kann. Diese Erfahrung wird getragen von biblischen Gedanken, die die Menschen aller Zeiten bewegt haben. Mit diesem Preis möchte die Jury das Suchen und die echte geistige Besorgnis im Werk des Autors anerkennen, die in ‚Teorema‘ besonders klar zutage treten, dessen durchsichtiger, gleichnishafter Stil und dessen filmische ‚Sprache‘ — so mehrdeutig sie auch sein mag — in eine zutiefst menschliche Dimension vorstößt.

Gezeichnet: Raimondo Dinello, Marc Gervais (Präsident), Philip Hartung, Italo Moscati, Jules Segers.“

Schon 1964 hatte das OCIC seinen Großen Jahrespreis einem Film Pasolinis verliehen, „Das erste Evangelium — Matthäus“, einem Werk über das Leben und die Worte Jesu von bemerkenswerter Schönheit. Da Pasolini als Kommunist bekannt ist, hatte diese Entscheidung in kirchlichen Kreisen Italiens einigen Wirbel verursacht.

Die Diskussion über den Film „Teorema“ scheint jedoch andere Gründe zu haben. Nach kaum zwei Tagen Spieldauer in Rom wurde das Werk von der italienischen Regierung beschlagnahmt und der Fall dem Gerichtshof von Venedig übergeben, und zwar unter der Anklage öffentlicher Verletzung der Sittlichkeit.

Papst Paul VI. sagte bei einer Audienz-Ansprache in Castel Gandolfo am 18. September: „Was sollen Wir von gewissen, kürzlich bekanntgewordenen Ereignissen sagen, wie der Besetzung von Kathedralkirchen, der Billigung unannehmbarer Filme...“. („Osservatore Romano“, 19. 9. 1968). Den Zuhörern blieb nicht verborgen, daß damit „Teorema“ gemeint war.

In einer der nächsten Ausgaben des „Osservatore Romano“ konnte man weiter lesen: „Die positiven Elemente werden oft durch die ideologischen Unsicherheiten der starken erotischen Tendenz in Frage gestellt“. — Der italienische Episkopat seinerseits stufte den Film als „abzulehnen“ ein. (Vgl. „Paris-Match“, 9. 11. 1968).

Eine „schöne Bescherung“ nannte „Paris-Match“ in derselben Nummer den Skandal, den das OCIC, und besonders der Präsident seiner Jury, P. Marc Gervais, ausgelöst

hatte. Der 38jährige Jesuit aus Kanada ist Professor für Filmkunde an der Loyola-Universität von Montreal. Zur Zeit arbeitet er an der Sorbonne an einer Dissertation über die Ästhetik des Films. In einer Erklärung vom 17. November sagte P. Gervais folgendes:

„Die Kirche hat es in vergangener Zeit verstanden, die großen Werke der heidnischen Antike zu assimilieren, indem sie die menschlichen und geistigen Werte dieser künstlerischen Leistungen anerkannte. Wir alle sind Erben eines Erziehungssystems, das auf der Wertschätzung und dem sorgfältigen Studium dieser Werke aufbaut. Heute befinden wir uns, wenn auch in einer veränderten Umwelt und mit einem veränderten Lebensgefühl, in einer ähnlichen Lage bezüglich der gesamten Kultur und, vielleicht besonders, gegenüber vielen Filmwerken. Haben wir in dieser Zeit eines fast universellen Pluralismus den Mut, die Begeisterung und den offenen Sinn unserer Vorfahren, uns diesen Werken zu stellen und ihre positiven Werte zu entdecken, auch wenn sie von einem nicht ausschließlich christlichen Geist geprägt sind?

„Teorema“ ist dafür ein Musterbeispiel. Negativ betrachtet, bietet dieser Film sicher nicht eine völlig christliche Schau der Welt. Gerade das Sakrale und die theologischen Dimensionen, von denen das Werk ausgeht, die Atmosphäre des Sexuellen, schaffen Verwirrung. Mehrdeutigkeit und Ambivalenz, die ungelöste Dialektik zwischen dem Sakralen, der Verzweiflung und dem Wahnsinn, ein gewisser Antihumanismus, — all das bedingt gewiß klare Vorbehalte von seiten einer offiziell katholischen Moral und Dogmatik.

Wenn man jedoch die heutige Welt und unsere Konsumgesellschaft betrachtet, die den Geist des Menschen erstickt, besonders in seinem Verlangen nach dem Heiligen, die von einer falschen, entmenslichenden Sexualität besessen ist, — und wenn man feststellt, daß der Film im allgemeinen ein genaues Spiegelbild, wenn nicht einer der Gründe für unsere geistige Verarmung ist, dann bietet sich „Teorema“ als ein Kunstwerk eigener Prägung an, das ganz anders verstanden werden kann.

So gesehen wird Pasolinis Werk zu einem Verzweiflungsschrei gegen die entmenslichenden Seiten unseres Materialismus, und gleichzeitig zu einer angstvollen Suche nach dem Heiligen.

Mit großer Aufrichtigkeit, die ihre eigenen Probleme durchaus sieht, ist Pasolini auf der Suche nach der Wahrheit. Es ist bemerkenswert, wie inmitten des fast völlig entsakralisierten Filmschaffens unserer Tage ein Künstler, der vom Marxismus und Freudianismus geprägt ist, zum Sakralen findet, zu einem religiösen Sinn des Lebens, wie unklar dieser auch sein mag.

Auch die Überbetonung des Sexuellen dient dieser Suche. Pasolini läßt sich nicht auf das verachtenswerte Spiel einer Pseudopornographie ein, sondern hebt durch die Schönheit und Intensität seiner Kunst das Sexuelle auf die Ebene symbolischer Aussage. Die Anziehungskraft des Geschlechtlichen, die gereinigten Gesten werden zu Chiffren einer geheimnisvollen Erfahrung, die den Menschen dem schrecklichen Geheimnis des Lebens ausliefert. Die Welt des Konsums wird als ungenügend entlarvt. Im *Sakralen* liegt, nach diesem Film, die einzige Hoffnung des Menschen. Weil das Sakrale fehlt, gibt es Verzweiflung, Wahnsinn und das Nichts. Pasolini selbst bestätigt diese Interpretation.

Ein ungebildetes Publikum, durch Werbung und Filme, die hochmütig den Menschen verachten, irreführt, wird natürlich zu einem solchen Film keinen Zugang finden. Die fünf Mitglieder der Jury des OCIC, die die Wahl dieses Films für den OCIC-Preis in Venedig gebilligt haben, wollten keineswegs den Film allgemein empfehlen. Für diese Aufgabe gibt es beim OCIC eine besondere Kommission. Es ging vielmehr

um die Gunst der Menschen wirbt. Die Kirche wird jedes unkritische Selbstwertgefühl ablegen müssen und sich durch die Auseinandersetzung mit den neuen Tendenzen in Unruhe versetzen lassen. Erst unter dieser Voraussetzung wird eine zeitnahe Verkündigung entstehen können.

3. Der religiöse Film

Wie B. Chevalier aus Frankreich berichtete, hat das Publikum auf Vorfilme mit ausgesprochen religiösem Thema blasphemisch reagiert. Er folgerte daraus, daß die breite Masse für die Sprache und Symbolik der Kirche kein Verständnis mehr habe. Es stellte sich die Aufgabe, religiöse Gehalte in einer attraktiveren Form darzustellen. Diesen Gedanken griffen junge Filmschaffende bei diesem Kongreß auf und formulierten folgende Resolution: „Es ist nicht ratsam, zwischen religiösen und nichtreligiösen Filmen zu unterscheiden, zwischen transzendenter und immanenter Ebene im Film. Jeder Film, der existenziell echt über den Menschen berichtet, ist notwendig transzendent, ob er will oder nicht; Transzendenz ergibt sich nicht losgelöst vom Menschen, sondern sie ereignet sich im Aufbruch der menschlichen Existenz.“ Deswegen können z. B. Filme von I. Bergman oder R. Bresson, die die Tiefen der menschlichen Existenz transparent werden lassen, zu religiösen Filmen gezählt werden, obwohl die Religion nie explizit in Erscheinung tritt.

Was ein Regisseur gestalten will, muß zuerst existenziell erlebt werden. Dies setzt voraus, daß der Regisseur die Situation, die er verfilmen will, persönlich erleidet, damit er aus seinem Innern heraus ein Kunstwerk zu gestalten vermag. So leben tschechische Regisseure von Kinderfilmen längere Zeit in Kinderhorten, damit sie die Sprache und das Denken der Kinder in sich aufnehmen können.

Was ein Film an Religiösem aufzeigen soll und kann, liegt immer in der Ebene der Immanenz. Das, was den Film zum religiösen macht, wird erst durch das Engagement des Zuschauers bewirkt. Ihm stellt sich die Aufgabe, von der filmisch dargestellten Immanenz aus zu transzendieren. Dies vermag der Zuschauer in dem Maße, als er dem Göttlichen gegenüber schon geöffnet ist.

4. Künstlerische Freiheit oder Auftragsproduktion?

Um künstlerisch wertvolle Filme produzieren zu können, ist die Unabhängigkeit des Regisseurs von jedem finanziellen oder geistigen Druck notwendige Voraussetzung. Junge Filmschaffende stellten daher die Frage, „ob die Produktion sogenannter religiöser Filme durch einen Themenkatalog gesteuert werden kann. Dabei würde man zu sehr von rein intellektuell inhaltlichen Vorstellungen ausgehen; man würde Filme nur als Materialisation von Ideen verstehen. Eine spontane schöpferische Gestaltung würde auf diese Weise verhindert. Glaubwürdiger ist aber nur ein echtes Ineinander von Idee und Gestaltung.“ J. Gritti, Frankreich, unterstrich diese Resolution aus der Sicht der Linguistik, indem er betonte, daß Film- und Fernsehaffen immer ein persönliches Zeugnis eines Regisseurs sein müsse.

Dem gegenüber steht die Forderung der Katecheten nach Auftragsproduktionen. Es fehlen katechetische Filme. Der beste Wille, eine zeitgemäße Form der Verkündigung und Katechese zu entwickeln, scheitert an der Tatsache, daß es an brauchbarem Material mangelt. Die Katecheten waren der Ansicht, daß man sich nicht nur auf Zufallsproduktionen beschränken könne, sondern einen Produktionsplan entwerfen solle, der auf die katechetischen Lehrpläne der einzelnen Länder abgestimmt sei. Dieses Votum wird nächstes Jahr erneut aufgegriffen werden.

5. Die Idee einer internationalen Produktionsorganisation

Die jungen Filmschaffenden wünschten eine direkte finanzielle Förderung ihrer Projekte, ohne daß ihre Freiheit irgendeine Einschränkung erfahren würde. Man war allgemein der Ansicht, daß solche Initiativen junger Talente aus den bestehenden Geldquellen gefördert werden können. Es gibt viele Gelder, die für solche Zwecke bestimmt wären, wie beispielsweise die Kollekten des Massenmediensonntags, über deren Verwendung bei den Kongreßteilnehmern Unkenntnis herrschte. Es wurde mit Bedauern festgestellt, daß die praktische Medienarbeit kaum oder überhaupt nicht von diesem Geld profitieren konnte. Andere Gelder, z. B. von staatlicher Seite, sind jedoch in der Regel nur über Institutionen zu erreichen. Es wurde daher überlegt, ob die jungen Filmschaffenden sich zu einem Verband zusammenschließen sollten, um repräsentativer auftreten zu können.

Die Schaffung regionaler Produktionszentren wurde angeregt. (Beispiel: die „Gesellschaft christlicher Film“ in der Schweiz). Eine internationale Organisation könnte die Produktion koordinieren, die rechtlichen und kommerziellen Aufgaben regeln. Dieses Projekt scheint aber vorerst etwas zu ideal konzipiert zu sein. Es wird realistischer sein, durch die Initiativen in den einzelnen Ländern Produktionen zu realisieren und erst zu einem späteren Zeitpunkt eine internationale Organisation zu gründen.

Fritz Fischer (München)

Kommunikationskonferenz der Oblaten

Zu ihrer ersten Generalversammlung ist die Konferenz für Soziale Kommunikation der Oblaten von der Unbefleckten Empfängnis Mariens (OMI) vom 22. bis 28. September 1968 in Rom zusammengekommen. Aufgabe der Versammlung war es, grundsätzliche Aufgaben zu prüfen, die sich auf dem Gebiet der Information und sozialen Kommunikation ergeben und der Generalleitung der Gesellschaft entsprechende Vorschläge zu machen.

Auf nationaler oder kontinentaler Ebene haben bereits früher innerhalb der Ordensgemeinschaft Zusammenkünfte zu Fragen der Publizistik stattgefunden, die aber mehr in wohlgeformten Berichten und Desiderata endeten, als in konkreten Ergebnissen. Das Besondere an der römischen Tagung liegt darin, daß sie als permanente Einrichtung gedacht ist, die Fachleute aus den verschiedenen Regionen des Ordens zusammenbringt, um entsprechende Grundsätze für die Generalleitung zu formulieren, sie durch wissenschaftliche Untersuchungen und Konsultationen vorzubereiten und für die Durchführung einmal gefällter Entscheidungen auf höchster, auf regionaler oder lokaler Ebene zu sorgen. Außer einer solchen Publizistik-Konsultationsgruppe gibt es bei den Oblaten seit dem Generalkapitel 1966 noch je ein Konsultationsgremium für Ausbildung, Missionen und Pastoral. Jede dieser Kommissionen hat einen Exekutivsekretär mit Sitz in Rom, der durch Assistenten unterstützt werden kann.

I. Vorbereitung der Versammlung

Die Generalversammlung der Publizistik-Konferenz wurde im Januar 1968 einberufen. Die Präsidenten regionaler Ordenskonferenzen (Europa, Kanada, USA, Lateinamerika, Asien, Australien und Afrika) wurden gebeten, zwei bis drei Vertreter für Rom zu benennen. Diese Delegierten sollten schriftliche Berichte einreichen über Information, Public Relations-Arbeit und die allgemeine Lage der Publizistik in ihren Gebieten. Außerdem wurden vom Sekretariat in Rom Fragebogen an alle Oblaten geschickt, die publizistisch tätig sind. Aus diesen Vorbereitungen ergaben sich folgende Erfahrungen:

1. Die Provinziale brauchten lange Zeit, um die Vertreter der einzelnen regionalen Konferenzen zu benennen. Die Folge war, daß die Delegierten in vielen Fällen keine Zeit mehr hatten, detaillierte Berichte vorzubereiten und die vom Generalsekretariat vorbereitete Dokumentation zu studieren.
2. Die Vertreter der einzelnen Regionen begriffen zunächst nicht, daß sie nicht einfach Teilnehmer bei einer Versammlung waren, sondern daß sie Mitglieder eines ständigen Organs sein sollten. Viele Briefe mußten eigens geschrieben werden, um diesen Punkt deutlich zu machen, obwohl diese Art der Ordensleitung schon vor zwei Jahren festgelegt wurde.
3. Verständlicherweise hätten die Fragebogen der Vorbereitung von Berichten über einzelne Regionen wenigstens um drei Monate vorausgehen sollen, um Überschneidungen zu vermeiden. Da aber für einzelne Gebiete einfach keine Zeit war, eigene Berichte zu erstellen, füllten die Fragebogen in etwa diese Lücke. Die Antwort-Quote war übrigens wider Erwarten gut.

Bei den Dokumentationsunterlagen, die jedem Mitglied der Versammlung zugestellt wurden, handelte es sich um wesentliche Dokumente zur Kommunikation in der Kirche, ausführliche Berichte über frühere Tagungen der Oblaten zu publizistischen Fragen, sowie um eigentliche Arbeitsunterlagen für diese Versammlung. Aber auch hier behinderte die knapp bemessene Zeit die volle Ausschöpfung dieser Unterlagen.

Als Erfahrung aus den Vorbereitungen sei festgehalten: Eine solche Versammlung braucht wenigstens eineinhalb Jahre Vorbereitungszeit; das Sammeln, Übersetzen, Drucken und Verschicken von Informationen und Dokumentationen für eine solche Konferenz kann eine kostspielige Angelegenheit sein, wenn nicht sorgfältig geplant wird.

II. Die Versammlung

Konkretes Ergebnis der Versammlung sind drei Berichte, die die Meinungen, Empfehlungen und Prioritäten der Konferenz zum Apostolat der Medien, zur Inter-Kommunikation und zur Erziehung und Ausbildung wiedergeben. Außerdem gab sich die Konferenz eigene Statuten und wählte die Mitglieder des Exekutivkomitees. Die Sitzungen fanden nach parlamentarischen Gepflogenheiten statt.

1. Das Apostolat der Medien

Die Diskussion um das Apostolat der Medien wurde eingeleitet durch Überlegungen zu den Bedürfnissen des heutigen Menschen, die je nach Entwicklungsstand eines Gebietes verschieden sind. Die Medienerziehung der Rezipienten wurde als notwendige Aufgabe der Apostolatsarbeit herausgestellt, um Verwirrung und Wertverschie-

bungen zu vermeiden. Grundsätzlich war die Einstellung der Konferenz zu den publizistischen Mitteln positiv.

Das Dokument über das Apostolat der Medien wird in allen Teilen bestimmt von der Überzeugung, daß der eigenständige Charakter der publizistischen Medien beachtet werden muß und daß der eigentliche Fachmann für diese Mittel der Laie sei, angeregt durch den Priester. Teilaufgabengebiete wurden als für die Oblaten besonders wichtig angesehen: ihre Verpflichtung für die Armen, die kritische Lage in der dritten Welt und die Kommunikationsrevolution. Sehr wenig wird gesagt von unmittelbarer Evangelisation durch die publizistischen Mittel. Darin spiegelt sich die zuerst genannte Auffassung von der Natur der publizistischen Mittel und den drängenden Erfordernissen der Menschheit.

Das Dokument macht außerdem Vorschläge zur apostolischen Formung und Ausbildung von Laien (nicht Technikern!), zur Bildung christlicher Führer auf unterer Ebene, zur möglichen Überführung von ordenseigenen publizistischen Mitteln in Laienhände und zur Medienerziehung der Christen. Diese generellen Normen werden dann in Einzelheiten sowohl auf Entwicklungsländer als auch auf entwickelte Gebiete angewandt.

Das Dokument endet mit einem Vorschlag, dem alle Mitglieder der Versammlung einmütig zustimmten: daß jede Provinz der Oblaten ernstlich überlegen solle, wenigstens drei Prozent ihres jährlichen Einkommens für publizistische Arbeit einzusetzen. Diese Forderung ist ein deutliches Zeichen für Prioritäten, die von den publizistisch Tätigen gesehen werden und die jene Periode der Amateurarbeit beenden sollen, in der man diese Dinge den allgemeinen Oberen und deren Finanzleuten allein überließ.

2. Bildung und Ausbildung

Zur Frage der Bildung und Ausbildung auf dem Gebiet der Publizistik sagte die Konferenz nicht mehr, als bisher in den Konstitutionen der Oblaten festgelegt ist: daß alle Studenten der Genossenschaft eine Einführung in den Gebrauch und die Bedeutung der publizistischen Medien erhalten und einige sich auf diesem Fachgebiet spezialisieren sollen. Zur allgemeinen Einführung wurden Kurse in Theologie, Soziologie, Psychologie und Geschichte der publizistischen Mittel und zur Erlernung der einfachsten journalistischen Fertigkeiten vorgeschlagen. Diejenigen, die sich spezialisieren, sollen vorher über eine gewisse pastorale Erfahrung verfügen. Sie sollten wenigstens den Magistertitel in Publizistik erwerben. Ein Vorschlag ging auch dahin, jenen, die schon lange Jahre im Apostolat stehen, die Möglichkeit zur Auffrischung ihrer Kenntnisse durch den Einsatz moderner Kommunikationsmittel (wie etwa Zentren mit theologischen und pastoralen Tonbandbibliotheken usw.) zu geben.

3. Interne Kommunikation

Dieses Dokument ist spezifiziert nach den Aufgaben, die Rom, den Regionen und Provinzen gestellt werden. Die Kongregation ist mit Informations- und Dokumentationsdiensten bereits gut versorgt. Praktisch besitzt jede der über 50 Provinzen einen oder mehrere interne Informationsdienste, neben offiziellen Briefen, Berichten usw. Der Plan für das Sekretariat in Rom sieht u. a. vor: den Generalsekretär; dessen Assistenten, der zugleich auch Direktor der Nachrichtendienste ist und als Public Relations-Mann für den Generalsuperior fungiert, wenn es gewünscht wird;

verschiedene Redakteure für Information, Dokumentation und die Vierteljahresschrift „OMI-Missions“.

16 Oblaten aus den verschiedenen Regionen nahmen an der Konferenz in Rom teil. Sie waren sich bewußt, daß der Erfolg der Zusammenkunft nicht allein an dem gemessen kann, was schriftlich niedergelegt wurde; er liegt vielmehr in dem sich langsam stärker entwickelnden Bewußtsein und der Überzeugung von der Bedeutung der publizistischen Mittel auf allen Ebenen der Ordensgemeinschaft und in den konkreten Aktionsplänen, die von Fachleuten mit einer entsprechenden finanziellen Ausstattung an bestimmten Stellen verwirklicht werden.

(English Text available.)

Kieran Tormey (Rom)

Salzburger Tagung „Massenmedien in der Verkündigung“

Sex- und Crime-Filme im Kirchenraum zu projizieren, wäre skandalös. Aber Ausschnitte aus Spiel- und Dokumentarfilmen, die die Freude und Tragik des menschlichen Lebens glaubwürdig darstellen, eignen sich als Startebene zu einem christlichen Durchdringen unseres Alltagslebens. Dies bewies der Wortgottesdienst, den eine Jugendgruppe kürzlich in einer Salzburger Kirche gestaltete. Um diese neuen Tendenzen im Kirchenraum zu klären, luden das Institut für Moraltheologie der Universität Salzburg und die Internationale Arbeitsgemeinschaft katholischer Film- und Fernseherzieher Professoren, Dozenten, Film- und Fernsehschaffende aus Deutschland, Italien, Österreich und der Schweiz für den 20. bis 25. Oktober 1968 zu einer internationalen Studienwoche über das Thema „Massenmedien in der Verkündigung“ ein.

Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß Film, Fernsehen und Dia-Serien geeignete Hilfsmittel einer zeitnahen Verkündigung seien. Besonders das Fernsehen bietet der Kirche eine Chance. Damit aber die moderne Art der Verkündigung im übrigen Medienangebot konkurrenzfähig sein kann, müssen neue Formen gesucht werden. Trick-, Collagen- und Kurzspielfilme eignen sich besser für eine mediengerechte Verkündigung als das gewohnte „Paßbildchen“ eines Priesters beim „Wort zum Sonntag“. Daher sollen Experimentalfilme entwickelt und hinsichtlich ihrer Wirksamkeit geprüft werden. Es ist besonders zu beachten, daß sich die Verkündigung an der modernen Umgangssprache orientiert, denn die kirchliche Terminologie ist dem Außenstehenden fremd. Damit die audiovisuelle Verkündigung nicht in bloße Attraktivität abgleitet, muß sie den Zuschauer zu einer anschließenden Auseinandersetzung in Form einer Diskussion oder Meditation anregen. Solche Filme eignen sich besonders für den Religionsunterricht, der heute nach neuen Strukturen und Formen ringt. Man ist nicht mehr so sehr bestrebt, ein abgerundetes dogmatisches Lehrgebäude darzulegen, sondern aus der Fülle der Heilswahrheiten jene Schwerpunkte herauszuheben, die für eine christliche Lebensgestaltung wesentlich sind.

Prof. Dr. Franz Zöchbauer (Salzburg), der Leiter dieser Arbeitswoche, stellte die These auf, daß die Massenmedien massenseelische Bedürfnisse reflektieren, in der Produktion darauf eingehen und dadurch eine neue Ära vorbereiten. Für eine zeitnahe Verkündigung stellt sich nun die Frage, wieweit durch die Analyse der Film-Bestseller ein Einblick in die Zukunftstendenz der Massenpsyche ermöglicht

wird, und welche Konsequenzen daraus zu folgern sind. Eine Analyse des Filmangebotes der angelaufenen Filmsaison ergibt folgende Schwerpunkte:

1. Die erfolgreichen Aufklärungsfilm werden in Serien produziert. Die Filme von Oswald Kollé haben vier Folgen, „Helga“ zwei Fortsetzungen. Die sogenannten Sittenfilme nehmen im Filmangebot von 1969 um 120 v. H. zu. Sie konzentrieren sich hauptsächlich auf Sex-Perversitäten.

2. Wildwester nehmen an Sadismus und extremer Brutalität zu. Neuestens wird Sex besonders beigemischt (z. B. „Mein Körper für ein Pokerspiel“, „Kampf bis aufs Mieder“).

3. Sozialkritische Filme nehmen um 50 v. H. zu. Sie stammen vorwiegend aus Deutschland.

4. Aus den USA kommen harte Reißer. Jugendproblemfilme zeigen vorwiegend Vergewaltigung, Perversitäten und Sadismus. Kriegsfilm aus den USA sind nicht mehr Antikriegsfilm, sondern schüren Haß gegen die „Schlitzäugigen“.

Warum sind Sex und Crime heute so ausgeprägt in den Massenmedien? Früher hatte der Film die Funktion des Trösters der Armen zu erfüllen, indem er sie an der Luxuswelt der Reichen teilnehmen ließ. Heute hat er die Rolle als Tröster der Schwachen übernommen. Aufgestauter Aggressionstrieb kann, so vermutet man, in einem harten Film abereagiert werden. Mangelnde Liebesfähigkeit versucht man durch Sexfilme auszugleichen. Diese Tendenzen im Medienangebot muß die Verkündigung aufgreifen, wenn sie zielsichere Hilfen bieten will.

Fritz Fischer (München)

OCIC-Kongreß 1968 in Beirut

Zum Abschluß des 17. Kongresses des OCIC (Office Catholique International du Cinéma), der vom 22. bis 31. Oktober 1968 in Beirut (Libanon) stattfand, stellten die Delegierten den wachsenden Erfolg der Arbeit ihrer Organisation heraus. So haben sich 19 der beteiligten 48 Nationen in einer Kommission zusammengeschlossen, die den Namen „Secrétariat Latino-Americain (SAL)“ trägt. SAL hat schon ein bedeutendes Erziehungsprogramm und ein Programm für die Kooperation mit dem Sekretariat für audio-visuelle Entwicklung (SAV) vorgelegt. Dem OCIC gelang es, die Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen der Filmschaffenden zu intensivieren, wie auch diese Organisationen die Kooperation mit dem OCIC in ihr Programm aufgenommen haben. Von der Missionskommission des OCIC wird die Gründung multinationaler Kommissionen in Afrika und Asien vorangetrieben, nachdem sich derartige Zusammenschlüsse für den Mittleren Osten und für Lateinamerika schon konstituiert haben.

Eine Revision der Statuten stand ebenfalls zur Debatte. Die neuen Statuten sollen der Entwicklung seit dem II. Vatikanum Rechnung tragen und insbesondere die Rolle des OCIC gegenüber den Mitgliedsländern sowie gegenüber der Päpstlichen Kommission für die sozialen Kommunikationsmittel neu formulieren. Weiterhin soll das Präsidium des OCIC in Zukunft aus Repräsentanten aller Kontinente zusammengesetzt sein. Das Präsidium soll ein Exekutiv-Büro für die laufenden Aktivitäten

einsetzen. Aus den diesjährigen Nachwahlen für das Präsidium gingen Delegierte folgender Länder hervor: Kanada, Indien, Niederlande, Puerto Rico, USA.

War nach dem 16. Kongreß des OCIC (Berlin, Juni 1967) bereits ein Sekretariat für audio-visuelle Entwicklung (SAV) gegründet worden, so widmete sich der 17. Kongreß konkreten Entwicklungsfragen, nämlich solchen nach dem Ziel materieller und geistiger Entwicklung, nach der Rolle des Films bei der Entwicklung und nach Konkretisierung einzelner Aktionen. Im Mittelpunkt dieser Diskussion standen Erfahrungsberichte von Praktikern aus aller Welt: P. Van den Heuvel (Kongo) und P. Erb (Ghana): Die Anwendung des Films in der Erziehung. P. Sylvester und P. M. Raj (Ceylon, Indien): Erfahrungen mit Filmwagen in Ceylon; das audio-visuelle Zentrum in Tindi-vanam (Indien) und seine Arbeit in Süd-Indien (4 000 Einsätze mit fünf Filmwagen). P. Rouillon: Vorbereitung eines Großprojektes für mehrere lateinamerikanische Staaten durch eine wissenschaftliche Leitstudie und mehrere Einzeluntersuchungen.

P. Becker (Rom) faßte die Diskussion zusammen und gab einen Bericht über die Arbeit des OCIC-Sekretariats für audio-visuelle Entwicklung (SAV). Diese Kommission hat eben eine erste Serie von 13 Filmen (Thema: Die Heilige Schrift und ihr historisch-kultureller Hintergrund) für Lateinamerika erstellt. Die Kommission plant weiter: Einrichtung eines Festivals für den religiösen Dokumentarfilm; Vorbereitungen für Filmserien über Katechese und eine Filmreihe zur Arbeiterbildung; Intensivierung der Arbeit mit Filmwagen; Kooperation mit anderen Entwicklungsorganisationen; Dokumentation und Erstellung wissenschaftlicher Untersuchungen.

Edmond Becker (Rom/Rottenburg)

Tagung katholischer Publizisten in Walberberg

Vom 25. bis 29. November 1968 veranstaltete die Gesellschaft Katholischer Publizisten Deutschlands e. V. eine Tagung in der Albertus-Magnus-Akademie der Dominikaner in Walberberg bei Bonn. Mit dem Thema „Grenzen der Information in Kirche, Staat und Gesellschaft“ war ein weiter, etwas unverbindlicher Rahmen gegeben, der jedoch mit aktuellem Inhalt gefüllt werden konnte. Wesentliches zum Thema lieferten vor allem die Aussprachen und Diskussionsbeiträge. Unter den rund fünfzig Teilnehmern befanden sich sieben Gäste aus Polen, Italien, der Schweiz, Jugoslawien und der Tschechoslowakei.

Erst am letzten Tag lieferte Werner Höfer, Direktor des Zweiten Fernsehprogramms im WDR, das Koordinatensystem, das die Erfahrungen dieser Tagung in den größeren Zusammenhang brachte. Höfer wies in seinem Referat „Meinungsbildung über Grenzen hinweg“ darauf hin, daß die stärksten Barrieren nicht die der Länder oder Sprachen seien, sondern solche, die durch Ideologien und Konfessionen aufgerichtet werden. Auf eine Frage zur publizistischen Situation in der Kirche antwortete er: „Die Informationspolitik der katholischen Kirche ist, so wie sie ist, nicht weit entfernt von jedem totalitären System.“ Dieser Satz wurde mit starkem Applaus aufgenommen. Er traf genau das Unbehagen, das die meisten der Anwesenden verspürten. Dieses Unbehagen scheint umso größer zu sein, je enger ein

publizistisches Unternehmen kirchlichen Institutionen angegliedert ist, wie etwa die Bistumsblätter (mit wenigen Ausnahmen). Wiederholt tauchten Vokabeln wie die vom „Kreuz der katholischen Zeitung“ oder der „Vorzensur“ auf.

Die grundsätzliche Frage, was denn eigentlich „katholische Publizistik“ sei, beantwortete Prof. Roegel für sich persönlich — und wahrscheinlich ist das die heute einzig noch mögliche Antwort — so: „Katholische Publizistik ist eine Publizistik, die katholisch, d. h. *catholico modo*, verantwortet wird“, unabhängig von Titel oder Herausgeber. — Die Unzufriedenheit unter katholischen Publizisten weist darauf hin, daß diese „katholische Verantwortung“ publizistischen Geschehens weithin noch nicht möglich ist. Wie die Hindernisse, die dem entgegenstehen, überwunden werden können, war die Grundfrage aller Überlegungen dieser Tagung.

P. Basilius Streithofen, Dominikaner aus Walberberg und Leiter der Tagung, wies in seinem Vortrag über „Ethische Normen und Massenmedien“ auf die Stellung katholischer Journalisten hin, die auch heute noch oft einfach als „bellende Hirtenhunde“ angesehen würden, „zur Hexenjagd auf Dissidenten“ abbeordert. Der katholische Publizist dürfe nicht mehr nur das Sprachrohr der Hierarchie sein, sondern müsse, in einer veränderten Welt und in einem veränderten Katholizismus, seinen Lesern eine kritische Führung durch die Probleme dieser Zeit anbieten. Kirchliche Presse habe auf jeden Dogmatismus herkömmlicher Art zu verzichten und müsse „die Gegensätze im Dialog fruchtbar machen“.

Als praktischen Vorschlag legte P. Streithofen einen Plan vor, der vor allem den Bistumsblättern weiterhelfen könnte und im Wesentlichen auf eine Trennung von Herausgeber und Redaktion hinausläuft: Eine zu gründende Kirchenzeitungs-GmbH, zu der Vertreter aller „Stände“ der Diözese gehören müßten, würde die Programmleitsätze für die Zeitung ausarbeiten und die Kontrolle darüber ausüben, auch z. B. den Chefredakteur einsetzen. Dieses Projekt wurde im Prinzip von allen bejaht, wenn auch manche Einzelheiten durchaus verschieden geregelt werden könnten. Der Referent wies darauf hin, daß auch die IG Druck und Papier zur Zeit an einem ähnlichen Plan arbeite, um die innere Pressefreiheit besser als bisher zu gewährleisten.

Ein Gespräch über „Praktische Pressearbeit heute“ zeigte an Beispielen, die die Diskussionsteilnehmer beisteuerten, wie sehr noch Grenzen verschiedener Art die Arbeit des Publizisten behindern. Eindrucksvoll waren hier vor allem die Beiträge der Journalisten aus der CSSR und Polen, wo sich die kirchliche Presse in einer besonders verwickelten Situation befindet, die vom westlichen Beobachter wegen fehlender Sachkenntnis oft nicht objektiv beurteilt werden kann. Dr. Konrad Simons von der „Aachener Volkszeitung“ berichtete über seinen Briefwechsel mit dem Chefredakteur des „Osservatore Romano“ wegen der einseitigen Information dieses Blattes zu „*Humanae vitae*“ (vgl. CS 1:1968, S. 348 f.) und über ein Schreiben an den Pressesekretär im Vatikan, in dem er gefordert hatte, daß die kirchliche Presse ein Recht darauf habe, über innerkirchliche Angelegenheiten (etwa den „Fall Schillebeeckx“) von der Kirche selbst und nicht erst aus anderen Zeitungen informiert zu werden. Werner Höfer, aus den Erfahrungen mit seiner Sendung „Frühschoppen“ plaudernd, gab Beispiele dafür, daß ein Gesprächsteilnehmer unter Umständen seine wahre Meinung hinter der „gewünschten Stellungnahme“ ver-setzen müsse, wenn seine physische oder berufliche Existenz auf dem Spiel stehe.

Die übrigen Referate gaben zu zwei besonderen Problemkreisen nähere Information: Dr. Nikolaus Grote von der Deutschen Arbeitsgruppe für West-Ost-Beziehungen sprach über „Presse zwischen Ost und West — an der Nahtstelle der Verständ-

digung“, Günter Triesch vom Deutschen Industrie-Institut erläuterte die „Social control durch das Fernsehen“. — In den abendlichen Diskussionsrunden stellten sich zu Fragen ihres Fachgebietes: die Theologieprofessoren und Dominikaner P. Ruf und P. Horst, der Minister für gesamtdeutsche Fragen, Herbert Wehner, und der Parlamentarische Staatssekretär im Innenministerium, Heinrich Köppler.

Das Fazit: eine gelungene Tagung mit konkreten Ergebnissen. Um die Wirksamkeit der Gesellschaft Katholischer Publizisten zu vermehren und ihr Selbstbewußtsein zu stärken, wurde beschlossen, regionale Zentren, „Presseclubs“, zu schaffen, in denen sich katholische Publizisten einer Stadt oder eines Gebietes regelmäßig treffen sollen, um eine bessere Zusammenarbeit zu gewährleisten, die Isolation, in der sich viele befinden, zu verringern, und um jüngere Journalisten als Mitglieder zu gewinnen. Mehr als bisher sollen mit den Publizisten aus sozialistischen Ländern Artikel, Autoren und Pressedienste ausgetauscht werden. Hier wurden auf der Tagung selbst schon durch persönliche Absprachen Anfänge gesetzt. Wiederholt wurde der Wunsch nach einer „Ethik des Publizisten“ laut, die in den herkömmlichen Werken der Moralthologie fast völlig fehlt und die von theologischer Seite das zu leisten hätte, was etwa Emil Dovifat als Publizistikwissenschaftler zu diesem Thema vorgelegt habe.

Friedhelm Geller (Werne)

Kinder- und Jugendprogramm des WDR-Fernsehens

Die Verantwortlichen für das Kinder- und Jugendfernsehen des Westdeutschen Rundfunks (Köln) haben Thesen erarbeitet, in denen sie Forderungen an die Programmgestaltung stellen, die nicht zuletzt auch für den Kommunikator religiöser Kinder- und Jugendsendungen beachtenswert erscheinen. Die Entstehungsgeschichte, der die Thesen zum Kinderprogramm im Wortlaut und das Konzept zum Jugendprogramm im Auszug beigelegt sind, schrieb Siegfried Mohrhof, einer der Verfasser dieser Leitlinien:

Thesenhafte Überlegungen sind bei uns genauso alt wie das Kinder- und Jugendprogramm jung ist. Bereits vor der ersten Sendung stand die Frage: Was können wir unserem jungen Publikum überhaupt anbieten? Die Antworten waren am Anfang so verschieden wie die Personen, die sie gaben. Zwangsläufig war es zunächst eine sehr persönliche Antwort, die wenig mit dem Wesen und der Wirkung des Fernsehens, aber auch wenig mit den entsprechenden Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen zu tun hatte. Davon wußte man einfach herzlich wenig. Jeder schlug auf seine individuelle Art seine ersten Pfade in das Dickicht des noch Unbekannten. Der Rundfunkmann, der zum Fernsehen hinüberwechselte, versuchte dabei, seine Erfahrungen aus Kinder- und Jugendsendungen des Hörfunks auf das Fernsehen zu übertragen, wie der Pädagoge sich natürlich erst einmal mit den Mitteln versuchte, die ihm vertraut waren; und der Journalist der Tageszeitung schwor nicht von ungefähr zunächst auf sein spezielles Können. Im Laufe der Zeit wuchs durch tägliche Übung ein Erfahrungsschatz heran, der manches Postulat und manches Vorurteil nach und nach in einem anderen Licht erscheinen ließ.

Die Folge waren vielfältige Versuche, vor allem in internen Diskussionen zu klären, welche Forderungen wohl an die Programme für Kinder und Jugendliche im einzelnen zu stellen seien. Dabei spielten auch die Ergebnisse der langsam aufmerksam werdenden Forschung der einschlägigen Wissenschaften eine immer stärkere Rolle. Dann bedurfte es nur noch eines äußeren Anstoßes, der eigentlich denkbar einfach war, damit wir unsere eigene Furcht vor der Bindung an abstrakte oder doch zumindest abstrahierende Thesen überwinden. Während des Prix-Jeunesse-Seminars im Oktober vorletzten Jahres in München wurden die Fragen der Unterhaltungssendung für Kinder und Probleme der Film- und Fernseherziehung leider ohne sichtbaren und glücklichen Erfolg diskutiert. Ein Teil des Mißerfolgs lag sicherlich darin begründet, daß bei den Sendungen, die als Beispiele zur Verfügung standen, nicht zu erkennen war, durch welche Intentionen sie angeregt und getragen wurden. Die Teilnehmer des Seminars waren weitgehend auf ihre eigenen Spekulationen angewiesen. Diese Spekulationen wiederum gingen von mancherlei Vorurteilen aus. Das Ergebnis war: die anwesenden Pädagogen argumentierten zum Teil von verengten pädagogischen Standpunkten aus, die anwesenden Produzenten ähnlich aus ihren Gewohnheiten, die Journalisten ähnlich, usw.

Der Ärger über die unfruchtbaren Diskussionen gab vor allem Gert Müntefering, dem beim WDR für das Kinderprogramm verantwortlich Zeichnenden und auch mir den Anstoß, doch einmal selbst zu versuchen, ganz pragmatisch in einigen Thesen zu formulieren, von welchen Standpunkten aus wir heute produzieren und unser Programm zusammenstellen.

Wir waren uns durchaus darüber im klaren, daß ein solcher Versuch unzulänglich geraten müßte. Wir sind nicht einmal sicher, ob es überhaupt unsere Aufgabe ist, derartige Thesen zu formulieren. Auf der anderen Seite glaubten wir jedoch, daß durch Zuspruch und Widerspruch sowie durch einen Vergleich mit unseren Sendungen ein ernsthaftes Gespräch darüber in Gang kommen müßte, welche Thesen man einem Kinderprogramm voranstellen könnte. Zudem müßten unsere Sendungen ja die Haltbarkeit derartiger Thesen letztlich belegen.

Was für das Kinderprogramm galt, wurde dann kurzerhand auch auf das Jugendprogramm übertragen. Hans-Gerd Wiegand, Redakteur für das Jugendprogramm beim WDR, faßte einige Gedanken aus dem Konzept seiner Programmarbeit zusammen. Wir redigierten sie und veröffentlichten sie inzwischen ebenfalls im Programmheft für das zweite Quartal 1968.

Zum Teil erfüllten sich bereits die Wünsche nach weiteren Diskussionen. Vor allem die Pädagogen nahmen sich der Thesen an, und dabei sind wir bisher noch nicht gezwungen worden, umzuformulieren. Wir wissen nicht so recht, ob wir uns diesen Zwang herbeisehnen sollen, werden aber gewiß selbst von Zeit zu Zeit prüfen, ob sich das noch halten läßt, was wir zu Beginn des Jahres als gültig für unsere Programmarbeit ansahen.

Zehn Thesen zum Kinderprogramm des WDR-Fernsehens

1. Das WDR-Kinderprogramm bietet im wesentlichen Unterhaltung. Das gilt auch für die dokumentarischen, informativen und instruktiven Beiträge.
2. Kinder als Mitglieder dieser Gesellschaft teilen auch die Bedürfnisse dieser Gesellschaft und dieser Zeit. Das Bild der Unterhaltung darf deshalb nicht nur von den Erinnerungen der Erwachsenen und von ihren Wunschvorstellungen geprägt sein.

3. Das Spiel der Kinder stellt die ihrem Alter entsprechende und vielleicht sogar die vollkommenste Daseinsbewältigung dar. Eine Diskreditierung des Begriffs ‚Spiel‘ ist heute nicht mehr denkbar. Das sollte auch für den Begriff ‚Unterhaltung‘ gelten. Unterhaltung ist keine für besonderes Liebsein verabreichte süße Sonderration, sondern essentieller Bestandteil des Lebens der Kinder und damit auch eines Programms für Kinder.
4. Fernsehen ist kein Wirklichkeitsersatz. Alle Möglichkeiten sollten genutzt werden, um die Selbstvergessenheit des zuschauenden Kindes aufzulösen. In spielerischer und einleuchtender Weise sollte eine kritische Distanz zum technischen Instrument Fernsehen erreicht werden. Offenheit und ‚Verzauberung auf Zeit‘ bestimmen ein Kinderprogramm.
5. Das Fernsehen hat die Chance — vielleicht sogar die Verpflichtung, — gute Filme für Kinder zu produzieren. Bei aller Verpflichtung zur Verzauberung sollten diese Filme der gesellschaftlichen Wirklichkeit entsprechen.
6. In Kinderfilmen können Kinder Träger der Haupthandlung sein. Keinesfalls sollten Kinder als poetische oder gesellschaftskritische Chiffren gebraucht werden, die nur Erwachsene entschlüsseln können. So wenig, wie der Kinderfilm Tummelplatz für formale Experimente sein kann, so wenig sollte aber auch auf eine moderne optische Sprache verzichtet werden.
7. Die Tatsache, daß Kinder Tiere lieben, darf nicht unter Beugung der Wirklichkeit ausgebeutet werden. — Auch der Erwachsene schließlich hat einen Anspruch auf faire Darstellung im Kinderfilm.
8. Nicht alle Kinderprogramme sind für alle Kinder gleichzeitig richtig. Programmauswahl ist daher nötig — gegebenenfalls mit Hilfe der Eltern. Die Vorinformation über Fernsehprogramme läßt erkennen, ob eine Bildergeschichte, ein Film oder eine bunte Sendung nach dem Inhalt für ein Kind richtig sind.
9. Die Farbe spielt eine große Rolle in der Welt der Kinder. Folgerichtig ist das Farb-Fernsehen für Kinder mehr als ein bunter Baukasten. Graphik, Puppen und Filme bekommen eine neue Intensität.
10. Das WDR-Kinderprogramm sollte nicht mit einem Schulfernsehen verwechselt werden. Strenge didaktische Forderungen an dieses Kinderprogramm widersprechen dem Auftrag zu unterhalten und zu informieren.

Aus dem Konzept des Jugendprogramms im WDR-Fernsehen

Jugendliche sind im allgemeinen vielseitiger interessiert und aufgeschlossener als die Mehrheit der Erwachsenen. Daraus ergeben sich besondere inhaltliche und formale Ansprüche an das Jugendprogramm.

Jugendliche interessieren sich in erster Linie für die Erwachsenenengesellschaft, in die sie hineinwachsen. Aus diesem Grunde will das Jugendprogramm junge Menschen vorbehaltlos über Vorgänge, Erscheinungen und Ereignisse in der Gesellschaft informieren. Dadurch soll in erster Linie Kritikfähigkeit entwickelt und gefördert werden.

Junge Leute haben Anspruch auf Unterhaltung.

Bieten sich im Bereich der Information unterhaltende Elemente organisch an, sollten diese wahrgenommen werden. Bieten sich im Bereich der Unterhaltung informative Elemente organisch an, so sollte man auf sie nicht verzichten.

Dinge, für die sich junge Leute begeistern, wie zum Beispiel Beat, Jazz, Sport, dürfen nicht als Transportschienen für Weltanschauungen, Religionen oder Bildungsgüter mißbraucht werden.

Durch den frühzeitigen und intensiven Umgang mit Film und Fernsehen ist das Bilddenken bei jungen Leuten differenzierter entwickelt als bei Erwachsenen. Daher soll im Jugendprogramm vorwiegend durch das Bild informiert und unterhalten werden; eindeutige Bildaussagen dürfen nicht zusätzlich durch das Wort interpretiert werden.

Das Jugendprogramm muß offen sein für Experimente.

Jugendprogramme sollten nicht besonders für Jugendliche gekennzeichnet sein.

Die Programmzeiten für Jugendsendungen sollten so liegen, daß auch die berufstätige Jugend sie sehen kann.

Siegfried Mohrhof (Köln)

Trans World Radio und Evangeliums-Rundfunk

Am 22. April 1954 nahm der Sender „Stimme von Tanger“ mit einer Sendeleistung von 2,5 kW seine Arbeit auf. Damit begann die Geschichte von Trans World Radio (TWR), heute einer der größten christlichen Rundfunksender evangelischer Konfession. TWR ist eine internationale Radiomissionsgesellschaft, deren selbstgestellte Aufgabe es ist, das Evangelium in kürzester Zeit möglichst vielen Menschen nahezubringen. „Unter Ausnutzung der Tatsache, daß heute in fast jedem Haushalt ein Radiogerät vorhanden ist, ... sollen einzelne Hörer und ganze Haushaltungen auf allen Kontinenten zum Hören eingeladen werden.“¹

TWR verfügt zur Zeit über zwei große Sendeanlagen in Monte Carlo (Monaco) und Bonaire (Niederländische Antillen), über die Missionssendungen in 28 Sprachen ausgestrahlt werden. Die Sendeanlage Monte Carlo, die im Herbst 1961 ihren Betrieb aufnahm, besteht aus zwei Kurzwellensendern von je 100 kW, die, vertraglich mit Radio Monte Carlo geregelt, der ausschließlichen Übertragung von täglich zwölf Stunden „Evangeliumsprogrammen“ dienen. Ferner sind täglich für zwei und eine halbe Stunde ein Mittelwellensender von 400 kW und für eine halbe Stunde ein Langwellensender von 1200 kW gemietet. In zweieinhalb Stockwerken eines modernen Hochhauses in der Rue de la Poste im Zentrum von Monte Carlo arbeiten der Generaldirektor der TWR, Dr. Ralph Freed, Vater des Präsidenten Dr. Paul E. Freed, sowie 40 fest angestellte Mitarbeiter.

Der Sender Bonaire begann im August 1964 mit ersten Sendungen. Er befindet sich im Besitz von TWR und wird in eigener Verantwortung betrieben. Für die Mittelwelle stehen ein 500 kW-Sender (Reichweite: Mittelamerika, Süden von Nordamerika und Norden von Südamerika), für die Kurzwellenbereiche ein 260 kW-Sender (Reichweite: ganz Südamerika, Nordamerika und Europa) und zusätzlich ein weiterer 50 kW-Kurzwellensender zur Verfügung. Auf der Insel sind für TWR derzeit etwa 80 Missionare tätig, die in drei Schichten 24 Stunden am Tag arbeiten, um den Erfordernissen ihrer Empfangsländer mit ihrem unterschiedlichen tageszeitlichen Rhythmus zu entsprechen. Die Zentrale der TWR befindet sich in Chatham, New Jersey; Studios befinden sich in Wetzlar, London, Straßburg, Baarn, Beirut, Oslo und Barcelona.

Der „Evangeliums-Rundfunk“ ist der deutsche Zweig von Trans World Radio mit seinem Studio in Wetzlar. Gegründet wurde der Evangeliums-Rundfunk 1959 durch die Initiative des Verlegers Hermann Schulte, der schon für die „Stimme von Tanger“ Beiträge zur Verfügung gestellt hatte. Zur Mitarbeit wurden einige in der Rundfunkmission erfahrene Männer und Leiter bekannter Missionswerke sowie interessierte Laien eingeladen.

Man ging für die Sendungen in deutscher Sprache von dem in der anglo-amerikanischen Welt üblichen Organisationsprinzip ab, das auch TWR für seine Programmgestaltung verwendet. TWR verkauft seine Sendezeit viertel- oder halbstündig an einzelne „Evangelisten“ oder Missionswerke. Die Käufer sind dann, im Rahmen der Senderichtlinien von TWR, für die Gestaltung ihrer Programme voll verantwortlich. Dieses Prinzip stieß im deutschsprachigen Raum wegen seines kommerziellen Charakters und wegen des Eindrucks konkurrierender „Evangelisten“ und Missionsgesellschaften auf Kritik und Widerstand. So entstand in Wetzlar ein „Gemeinschaftswerk, das im Sinne der Evangelischen Allianz brüderliche Zusammenarbeit mit lebendigen Christen aus verschiedenen Glaubensgemeinschaften anstrebt“², ein gemeinnütziger Verein also, der keine kommerziellen Ziele verfolgt und ausschließlich von Spenden finanziert wird. Eine beachtliche Summe bedeutet unter diesem Gesichtspunkt der ab März 1968 angegebene monatliche Etat von 195 000,— DM.

Verantwortlich für die Arbeit des Evangeliums-Rundfunks ist ein Vorstand mit einem Arbeitsausschuß. Als beratendes Gremium steht diesem der Rundfunkrat zur Seite, der aus seiner Mitte alle zwei Jahre einen Programmausschuß und einen Wirtschaftsausschuß wählt. Den Vorstand bilden Jacob Bernath, Dr. Ralph Freed, Walter Quiring, Rudolf Schiele, Hermann Schulte, Heinz Stoßberg. Im Arbeitsausschuß des Vorstandes sind tätig: Hermann Schulte als Vorsitzender des Evangeliums-Rundfunks, Horst Marquardt als Programmleiter und Wilfried Mann als Verwaltungsleiter.

Am 5. Februar 1961 konnte der Evangeliums-Rundfunk in Wetzlar seine Arbeit aufnehmen und das erste hier gestaltete und verantwortete Programm über die Sendeanlagen von Monte Carlo ausstrahlen. Für die nahe Zukunft ist die Errichtung eines eigenen Funkhauses in Wetzlar geplant, das 600 000,— DM kosten soll. Gegenwärtig können Sendungen in deutscher Sprache täglich auf der Mittelwelle 1466 kHz = 205 m (5.45 h — 6.15 h, 22.05 h — 22.30 h), im Kurzwellenbereich im 41-m-Band, 7230 kHz (9.30 h — 9.45 h, 12.25 h — 12.40 h, 15.30 h — 15.55 h) und im 81-m-Band, 9655 kHz (9.30 h — 9.45 h, 15.30 h — 15.55 h) empfangen werden.

Von 1961 bis Anfang 1968 arbeiteten neben den heute fest angestellten 44 Mitarbeitern mehr als 400 Verkündiger aus den evangelischen Freikirchen, der Gemeinschaftsbewegung und aus den Landeskirchen an der Gestaltung der Missionssendungen. — Zur Einführung und Weiterbildung in der Rundfunkmissionsarbeit führt der Evangeliums-Rundfunk in unregelmäßigen Abständen in verschiedenen deutschen und schweizerischen Städten rundfunk-homiletische Arbeitsgemeinschaften durch. Dem gleichen Ziel dienten die beiden „Radiomissionskonferenzen“ im Oktober 1965 in Braunsfels und im Juni 1967 in Heilbronn.

Aber nicht nur reine Rundfunkarbeit, die natürlich im Vordergrund aller Bemühungen steht, sondern auch Missionsarbeit durch Missionsnachmittage bzw. -abende, die in vielen Städten der Bundesrepublik durchgeführt wurden, gehören zum selbstgestellten Aufgabenbereich des Evangeliums-Rundfunks.

Alle Anstrengungen dienen dem einen Zweck, der in einer Broschüre des Evangeliums-Rundfunks so formuliert ist: „Der Zweck der Rundfunkmissionsarbeit ist es, Menschen zum Glauben an Jesus Christus zu führen. Darüber hinaus sollen andere, die sich schon für ein Leben in der Nachfolge Jesu entschieden haben, Hilfe für den Glaubensweg... erhalten.“³

Karl-Heinz Hochwald (Rheinhausen)

Anmerkungen:

1. Trans World Radio, Sender Monte Carlo, Sender Bonaire, Evangeliums Rundfunk Wetzlar, Dokumentation, a.a.O., Frühjahr 1968.
2. ebenda.
3. Evangeliums Rundfunk, Programm Nr. 100, Oktober 1968; Erweiterte Ausgabe aus Anlaß des 100. Erscheinens.

Die katholische Presse in Indonesien

1. Die Anfänge nach 1945

Seit der Befreiung Indonesiens von der holländischen Kolonialherrschaft im Jahre 1945 wuchs die Zahl der Katholiken von 600 000 auf fast zwei Millionen bei einer Gesamtbevölkerung von 105 Millionen Einwohnern. Von Anfang an hat sich die Kirche für den Aufbau und die Entwicklung des jungen Staates mitverantwortlich gefühlt. Dieses Bestreben bestärkte die Bemühungen um eine eigene Presse, die der Stimme der Kirche Gehör verschaffen sollte.

Schon bald nach Erringung der Unabhängigkeit erkannte man die Notwendigkeit, Publikationsmittel in den Dienst des Apostolates zu stellen. So wurde schon 1947 in der Hauptstadt Djakarta der „Penabur“ (Sämann) herausgegeben, eine wöchentlich erscheinende Kirchenzeitung in Indonesisch mit einer parallel laufenden holländischen Ausgabe, die später ebenfalls in indonesischer Sprache unter dem Titel „Hidup Katolik“ selbständig weitergeführt wurde. Fast gleichzeitig erschienen in Manado das Monatsblatt „Geredja Katolik“ und auf der Insel Flores die Halbmonatsschrift „Bentara“. Beide mußten jedoch nach wenigen Jahren ihr Erscheinen einstellen.

Drei weitere Monatsschriften wurden in Jogjakarta ediert: die „Basis“, eine kulturelle Zeitschrift, die „Rohani“, ein theologisch-asketisches Blatt, und die „Praba“ in javanischer Sprache. Sie litten bald alle unter den gleichen Schwierigkeiten: Sie wurden nicht in eigenen Druckereien hergestellt, hatten finanzielle Sorgen, weil die Herstellungskosten von Auflage zu Auflage stiegen und blieben redaktionell unterbesetzt, da es an ausgebildetem Personal mangelte. Trotzdem konnte die katholische Presse Indonesiens ihren Platz behaupten und ihn weiter ausbauen, — dank des katholischen Bildungswesens, das einen ständig wachsenden Leserkreis garantierte.

2. Die heutige Struktur

Das Zentrum der katholischen Presse Indonesien liegt auf der dichtbesiedelten Insel Java mit der Hauptstadt Djakarta, obwohl sich die Mehrzahl der Katholiken in anderen Landesteilen befindet.

In Djakarta erscheinen: die geistlich-kulturelle Monatsschrift „Intisari“ mit einer Auflage von 56 000, die Tageszeitung „Kompas“ mit einer Auflage von 45 000, die wöchentliche Kirchenzeitung „Hidup Katolik“ mit 17 000 und die Wochenzeitung „Penabur“ mit 12 000 Exemplaren.

Nicht geringer ist die Zahl der in der mitteljavanischen Stadt Jogjakarta herausgegebenen Publikationen. Hier werden die kulturelle Monatsschrift „Basis“, das theologisch-geistliche Monatsblatt „Rohani“, die ebenfalls monatlich erscheinende Zeitschrift der Jugend „Semangat“ und „Peraba“, ein Wochenblatt in javanischer Sprache, verlegt. — Dem Gebetsapostolat dienen die monatlichen Exemplare des „Utusan Katolik“ in der mitteljavanischen Stadt Semarang.

Den größten Einfluß dieser verschiedenen Publikationen hat die in Djakarta seit dem 28. Juni 1965 erscheinende Tageszeitung „Kompas“. Sie ist über die gesamte Inselrepublik verbreitet. Mehr als die Hälfte ihrer 45 000 Abonnenten sind Nicht-Katholiken. Mit seiner Auflage steht der „Kompas“ in Indonesien bereits an dritter Stelle. Die Spitze hält mit 60 000 Exemplaren „Berita Yudha“, die Tageszeitung des Militärs, seit 1965 Titelnachfolgerin der alteingeführten „Berita Indonesia“. — Obwohl sie bereits seit sieben Jahren besteht, liegt die Tageszeitung der Protestanten, „Sinar Harapan“ (Licht der Hoffnung), mit einer Auflage von 46 000 nur noch um 1000 Exemplare über dem „Kompas“. „Sinar Harapan“ hatte 1961 die Abonnenten der Tageszeitung „Pos Indonesia“ übernommen, die wiederum auf die 1958 verbotene „Keng Po“ zurückging.

3. Episkopat und Publizistik

Bei den katholischen Publikationen, die allein in der Hauptstadt Djakarta eine Gesamtauflage von 150 000 Exemplaren erreichen, stellt sich in einer hierarchisch straff organisierten jungen Kirche vor allem die Frage nach der Herausgeberschaft. Sie ist weitgehend im Sinne der vom Konzil betonten Laien-Mitverantwortung gelöst. „Kompas“ und „Intisari“ sind ganz in den Händen von Laien; für „Peraba“ und „Penabur“ zeichnen formell geistliche Beauftragte des Episkopats verantwortlich, während die Exekutive dem Sach- und Fachverstand von Laien überlassen wurde; alle anderen Organe erscheinen in Zusammenarbeit zwischen Priestern und Laien.

Die Beziehungen zwischen den einzelnen Redaktionen und der Hierarchie sind unbelastet von Zensurbestrebungen oder Eingriffen in die Informationsfreiheit. Kirchliche Leitung und geistliche Führung des Landes lassen aber noch immer die Bereitschaft vermissen, zielstrebig und bewußt auf die vom Konzil vorgezeichnete Erneuerungsbewegung einzuschwenken. Es fehlt vor allem der Blick für die Bedeutung der gesellschaftlichen Kommunikationsmittel, auf die das Dekret „Inter mirifica“ offiziell aufmerksam machte: als besonderes Geschenk der Göttlichen Vorsehung für die Ausbreitung des Wortes Gottes. Die gewiß vorhandene Hochschätzung der katholischen Pressearbeit wird abgeschwächt durch den Eindruck, daß die traditionellen apostolischen Mittel wie moderne Schulen und Krankenhäuser größeres Vertrauen und bessere Förderung genießen. Dabei liegt die publizistische Aktivität der Kirche in einem Staat wie Indonesien durchaus auf der Linie nationaler Bildung und Erziehung, — und zwar in einem christlichen Sinn. Auch dafür hat das Konzil — wie die Enzyklika „Populorum progressio“ — wertvolle Hinweise gegeben. „Highest priority“, schreibt Michael Traber in den „Journalistes Catholiques“ (Nr. 37, Januar/Februar 1968), „should be given to the improvement of the

journalistic standard of the catholic papers in developing countries... Only if every journalistic skill is applied and new experiments are made can catholic newspaper become effective agents for most important aspect of a new nation's development — its moral and religious development.“ Noch fehlt in der indonesischen Kirche die Einsicht zur vollen Verwirklichung solcher Forderungen.

4. Forderung nach eigener Druckerei

In Djakarta, dem wichtigsten Zentrum der katholischen Presse, gibt es keine eigene katholische Druckerei. So wird die Tageszeitung „Kompas“ in einem Betrieb hergestellt, der auch den Auftrag für die beiden größeren Konkurrenzblätter „Berita Yudha“ (Organ des Militärs) und „Sinar Harapan“ (Tageszeitung der Protestanten) besitzt. Komplikationen sind zu erwarten, sobald der „Kompas“ eine Auflage von 46 000 Exemplaren erreicht. Die beiden wöchentlich erscheinenden Kirchenzeitungen „Hidup Katolik“ und „Penabur“ müssen ihre Manuskripte jeweils zehn bis vierzehn Tage vor Drucktermin einreichen, eine mit einer Privatdruckerei vereinbarte Regelung, die jede aktuelle Berichterstattung hemmt.

Die politischen Veränderungen in Indonesien haben den Freiheitsraum der Presse in den letzten Jahren erweitert. Noch legt die Regierung die Preise für Druck und Papier fest. Das wird nicht immer so bleiben. Eine wirtschaftliche Liberalisierung läßt im Druckgewerbe bei der geschilderten Monopolstellung einzelner Betriebe unkalkulierbare Preissteigerungen befürchten. Der bislang unerfüllte Wunsch nach einer eigenen Druckerei in der Hauptstadt wurde bereits der indonesischen Bischofskonferenz vorgetragen. Dabei stand nicht allein die Sorge um die bestehenden Organe im Vordergrund, sondern auch die zukünftige Planung neuer Objekte. Der „Penabur“ brachte in den letzten Monaten eigene Ausgaben für die Jugend heraus und konnte damit in kürzester Frist 12 000 neue Abonnenten gewinnen. Der Markt ist zwar nicht unbegrenzt, eröffnet aber noch viele Möglichkeiten.

Über der Forderung nach einer katholischen Druckerei in Djakarta sollte allerdings nicht vergessen werden, daß die indonesische Kirche bereits über zwei modern ausgerüstete und wirtschaftlich rentabel arbeitende Betriebe verfügt. In Ende auf der Insel Flores spezialisierte sich die Arnoldus-Druckerei der Gesellschaft des Göttlichen Wortes (Steyler Missionare SVD) auf die Herausgabe religiöser Schriften. Hier erschien in früheren Jahren für Volksschüler die Zeitschrift „Anak Bentara“. Sie erfreute sich großer Beliebtheit und erreichte eine Auflage von mehreren zehntausend Exemplaren, wurde dann jedoch eingestellt. Schulbücher und religiöses Schrifttum bringen die Jesuiten in ihrer Canisius-Druckerei in Jogjakarta heraus. Auf Presseerzeugnisse sind beide Druckereien heute nicht eingestellt.

5. Ausbildung publizistischer Fachkräfte

Publizistische Arbeit ist selbst unter den bescheidensten Bedingungen ohne ausgebildete Fachkräfte nicht möglich. Weitblick bewiesen auf diesem Gebiet die Franziskaner. Seit sie im Jahre 1947 mit dem „Penabur“ begannen, legten sie ein Programm zur journalistischen Ausbildung fest, das viele Schwierigkeiten aufwarf, sich aber heute schon auszahlt. Die meisten führenden Kräfte des „Kompas“ sind durch diese Publizisten-Schule gegangen. Andere arbeiten bei der nicht kirchlich gebundenen Presse. Junge Volontäre werden im eigenen Betrieb des „Penabur“ mit der praktischen Seite ihres Berufes vertraut gemacht und besuchen gleichzeitig

die Vorlesungen im Fach Publizistik an der Universität. Der „Kompas“ folgt bereits diesem Beispiel, und die Erfolge sind beachtlich. So nennt die von der amerikanischen Cornell-Universität herausgegebene Zeitschrift „Indonesia“ den „Kompas“ „the most sophisticated and respected of present Indonesian newspapers“.

Die katholische Presse Indonesiens hat eine Zukunft, wenn sie die Mittel erhält, um ihre augenblickliche Chance zu nutzen. Nur zwei Prozent der 105 Millionen Einwohner des Landes sind katholisch, doch der wachsende Leserkreis kirchlicher Publikationen unter Nichtkatholiken zeigt, wie sehr sich schon jetzt das katholische Bildungswesen auszahlt, das wiederum der eigenen Presse als des entscheidenden Multiplikators nicht mehr entbehren kann.

Marcel Beding (Djakarta)

DOKUMENTATION

Briefwechsel der Gesellschaft Katholischer Publizisten Deutschlands mit dem Chefredakteur der Vatikanzeitung „L' Osservatore Romano“ (II)

Die Antwort von L'Osservatore-Chefredakteur Prof. Raimondo Manzini auf den Brief des Vorsitzenden der Gesellschaft Katholischer Publizisten Deutschlands e. V., Dr. Konrad Simons, (CS 1:1968, S. 348) brachten wir in der letzten Ausgabe in einer der „Aachener Volkszeitung“ vom 10. Oktober 1968 entnommenen Kurzfassung. Hier nun das in deutscher Sprache abgefaßte Original:

Herrn Dr. Konrad Simons
Aachen
Theaterstraße 70/74

Città del Vaticano, 24. September 1968

Lieber Freund und Kollege,
ich möchte nicht einen Tag vergehen lassen, ohne Ihren Brief zu beantworten, der eine freundschaftliche, aber offene Klärung fordert.

Zunächst muß klargestellt werden, was der Heilige Vater in seiner letzten Rede in Castel Gandolfo sagte, in der er sich über die Haltung einer gewissen Presse beklagt. Hierbei handelt es sich nicht um die Kritik an der Enzyklika oder um Kritik im allgemeinen, wenn sie ernsthaft und mit Respekt

vorgebracht wird. Es handelt sich vielmehr um den Geist „der zersetzenden Kritik“, apriorisch ablehnend gegen jede Äußerung der kirchlichen Hierarchie, der sich nicht vereinigen läßt mit dem Geist der Wahrheit und der Nächstenliebe, der einen Christen erfüllen sollte.

Der wörtliche Text dieses Teiles der päpstlichen Rede lautet: „Es gibt z. B. Zeitschriften und Zeitungen, die scheinbar keine andere Aufgabe haben als die, unangenehme Meldungen über Tatsachen und Personen des

kirchlichen Bereichs zu verbreiten. Nicht selten werden sie einseitig und übertrieben dargestellt, um sie interessant und pikant erscheinen zu lassen, und führen die Leser so nicht zu einem objektiven, unvoreingenommenen Urteil, sondern zu ablehnendem Verdacht und systematischem Mißtrauen, zu einer voreingenommenen Geringschätzung von Persönlichkeiten, Einrichtungen und Tätigkeiten des kirchlichen Lebens. Diese Zeitungen leiten also ihre Leser und Anhänger nicht zu einer freien Haltung des Respekts und der Solidarität, die jeder gute Katholik, vielmehr noch jeder ernsthafte Leser gegenüber der Gemeinschaft und gegenüber den kirchlichen Autoritäten einnehmen sollte. Nicht das dringende Anliegen einer genauen und vollständigen Informierung, nicht der Wunsch, brüderlich Klarheit zu schaffen, wo es nötig ist, sondern der Gefallen am Sensationellen und die Genugtuung der Anklage oder des Widerspruchs leiten gewisse Publizisten, die so Unruhe und Widerspenstigkeit gesät haben in den Herzen vieler guter Katholiken, darunter auch einiger Geistlicher und nicht weniger eifriger Jugendlicher.“

Im weiteren Verlauf der Rede, die gerade „den Geist der zersetzenden Kritik“ (nicht der Kritik) rügt, wird hingewiesen auf die Besetzung von Kirchen und auf „den Beifall für unerlaubte Filme“ oder auf „die gemeinsam abgesprochenen Proteste gegen Unsere letzte Enzyklika“, aber der Sinn der Rede ist ganz deutlich, nicht die Kritik oder die Verwirrung eines grübelnden Gewissens zu mißbilligen, sondern jene tadelnswerte Tendenz, die sichtbare Kirche zu rügen, anstatt sie zu lieben und ihr zu dienen.

Hier ergibt sich nun ein erstes Problem: die katholische Presse sollte die Reden des Papstes in ihrem Wortlaut und nicht nur indirekt kennen. Es ist offensichtlich, daß sich der Papst auf die Zeitungen bezog, die mit großem Aufwand von der Abtrünnigkeit von Priestern, Theologen und Ordensleuten berichten, nicht aber auf die vielen, vielen Stimmen frommer Zustimmung und Annahme, von der die katholische Welt in diesem Augenblick erfüllt ist.

Das ist der Punkt, der die Haltung des „Osservatore Romano“ klarstellt. Wir haben weder eine Triumphkundgebung veranstalten wollen (was absurd wäre bei den augenblicklichen kirchlichen Schwierigkeiten), noch

die Wahrheit des auf die Enzyklika folgenden Echos fälschen wollen. Aber wir fühlten uns veranlaßt, die ungezählten Texte von Kardinälen, Bischöfen, Priestern, Familienverbänden, Laien, Erziehern, Wissenschaftlern, Familienvätern zu veröffentlichen, die alle die Enzyklika mit theologischen, moralischen oder in persönlicher Erfahrung gewonnenen Argumenten verteidigen. Diese Texte sind eine Wirklichkeit, und wir geben davon nur einen kleinen Bericht. Daß man in diesen Tagen nur die Stimmen der Ablehnung und nicht die der Zustimmung veröffentlicht, hat uns zu dieser Dokumentation bewogen, um der Einseitigkeit der Laienpresse und auch einer gewissen katholischen Presse zu begegnen. Es ist kein Geheimnis, daß ein großer Teil der Entwicklungsländer, Lateinamerika und auch viele Bischöfe der westlichen Welt, der Enzyklika ganz stark zugestimmt haben. Warum werden diese Stimmen nie zitiert?

Ich möchte schließlich klarstellen, daß der „Osservatore Romano“ die Kritik an der Enzyklika durchaus nicht ignoriert. Nach einer ersten Zusammenfassung der negativen Pressestimmen in den ersten Tagen haben wir eine Reihe von Artikeln veröffentlicht und tun das auch weiterhin, in denen jede Kritik an der Enzyklika diskutiert wird, natürlich, um sie anzufechten. Aber auf diese Weise werden die ablehnenden Texte bekanntgegeben und ihnen dann die Gründe gegenübergestellt, die die Enzyklika rechtfertigen. Es ist schwierig für den „Osservatore Romano“, nur negative Äußerungen zu veröffentlichen, ohne sie zu kommentieren, besonders, da sehr häufig der formelle Respekt fehlt, der dem Heiligen Vater gebührt. Die Kritik greift mitunter das Prinzip der Autorität der Kirche an, eine Tatsache, die übrigens von allen Ihren Schriftstellern anerkannt wird. Ich möchte wiederholen, daß der „Osservatore Romano“ keineswegs zu verstehen gibt, daß die Welt nur ein einziger Chor des Lobes für die Enzyklika ist: wer das behauptet, hat unsere Artikel nicht gelesen.

Wir sollten uns vereinen, um in gemeinsamer Freiheit, beseelt vom Glauben, ein kindliches Gefühl der Ehrerbietung wiederherzustellen gegenüber dem, den Christus bestimmt hat, seine Kirche zu leiten.

Herzlichst
(On.le Raimondo Manzini)

Schlußdokument der Unterkommission für Massenmedien der Zweiten Allgemeinen Lateinamerikanischen Bischofskonferenz in Medellín 1968

*Documento Final de la 2ª Conferencia General del Episcopado Latinoamericano.
Documenta de la Comisión No 9, Sub-Comisión B: Medios de Comunicación Social.
(IMECSO — Medellín, 1968, 239—246)*

1. Descripción de la realidad

1.1 La Comunicación Social es hoy una de las principales dimensiones de la humanidad. Abre una nueva época. Produce un impacto que aumenta en la medida en que avanzan los satélites, la electrónica y la ciencia en general.

Los Medios de Comunicación Social (MCS) abarcan la persona toda. Plasman el hombre y la sociedad. Llenan cada vez más su tiempo libre. Forjan una nueva cultura producto de la civilización audiovisual, que si por un lado tiende a masificar al hombre, por otro favorece su personalización. Esta nueva cultura, por primera vez, se pone al alcance de todos, alfabetizados o no, lo que no acontecía con la cultura tradicional que apenas favorecía a una minoría.

1.1.1 Por otra parte, acercan mutuamente a hombres y pueblos, los convierte en próximos y solidarios, contribuyendo así al fenómeno de la socialización (1) uno de los logros de la época moderna.

1.2 En América Latina los MCS son uno de los factores que más han contribuido y contribuyen a despertar la conciencia de grandes masas sobre sus condiciones de vida, suscitando aspiraciones y exigencias de transformaciones radicales. Aunque en forma incipiente, también vienen actuando como agentes positivos de cambio por medio de la educación de base, programas de formación y opinión pública, etc.

1.2.1 Sin embargo, muchos de estos medios están vinculados a grupos económicos y políticos, nacionales y extranjeros, interesados en mantener el status quo social.

1.3 La Iglesia emprendió una serie de iniciativas en este campo. Si algunas de ellas no llenaron su finalidad pastoral, se debió más que nada a la falta de una clara visión de lo que es la comunicación social en sí misma y al desconocimiento de las condiciones que impone su uso.

1. Darstellung der Situation

1.1 Die soziale Kommunikation eröffnet als eine der wichtigsten Dimensionen der heutigen Menschheit eine neue Epoche. Ihr Einfluß wächst parallel mit den Fortschritten der Satellitentechnik, der Elektronik und der Wissenschaften allgemein.

Die Massenmedien nehmen die ganze Person in Beschlag, sie formen den Menschen und die Gesellschaft. Immer mehr füllen sie die Freizeit aus, bereiten das Kommen einer neuen Kultur vor, die durch sie geprägt ist und zur Vermassung des Menschen drängt, aber auch zu seiner Persönlichkeitsentfaltung beiträgt. Diese neue Kultur ist für alle offen, für des Lesens Kundige wie für Analphabeten, was man von der früheren Kultur nicht sagen kann, die nur eine Minderheit begünstigte.

1.1.1 Andererseits kommen Menschen und Völker einander näher, lassen sich füreinander interessieren und solidarisch fühlen und tragen so zum Phänomen der Sozialisierung bei¹ — eine Errungenschaft der modernen Zeit.

1.2 In Lateinamerika gehören die Massenmedien zu den Faktoren, die am meisten dazu beigetragen haben und auch weiter dazu beitragen, die großen Massen auf ihre Lebensbedingungen aufmerksam zu machen, indem sie soziale Hoffnungen und Forderungen nach radikaler Reform wachrufen. Durch die von ihnen ausgehende Elementarerziehung, durch Bildungsprogramme und Beeinflussung der öffentlichen Meinung usw. wirken sie als Auslöser von Sozialreformen.

1.2.1 Trotzdem sind viele dieser Massenmedien eng mit in- und ausländischen Wirtschaftsgruppen und politischen Richtungen verknüpft, die bestrebt sind, den sozialen status quo zu sichern.

1.3 Von der Kirche gingen auf diesem Gebiet eine Reihe von Initiativen aus. Wenn einige von ihnen nicht den gewünschten seel-

2. *Justificación*

2.1 La Iglesia universal acoge y fomenta los maravillosos inventos de la técnica que miran principalmente al espíritu humano y han abierto nuevos caminos a la comunicación entre los hombres, como son la prensa, el cine, la radio, la televisión, el teatro, los discos, etc. (2).

También en América Latina la Iglesia recibe gozosa la ayuda providencial de estos medios, con la confiada esperanza de que contribuirán cada vez más a la promoción humana y cristiana del continente.

2.2 Los MCS son esenciales para sensibilizar la opinión pública frente al proceso de cambio que necesita Latinoamérica; ayudar a encauzarlo; impulsar a los centros de poder que inspiran los planes de desarrollo para orientarlos según las exigencias del bien común; divulgar dichos planes y promover la participación activa de toda la sociedad en su ejecución, especialmente en las clases dirigentes.

2.3 De igual manera los MCS se convierten en agentes activos del proceso de transformación, cuando se ponen al servicio de una auténtica educación integral apta para desarrollar todo el hombre, capacitándolo para ser el artífice de su propia promoción; lo que también se aplica a la evangelización y al crecimiento en la fe.

2.3.1 Por otra parte no se puede ignorar que el uso de los MCS ocupa cada vez más el tiempo libre de todas las categorías de personas que buscan esparcimiento en ellos. Este uso les proporciona al mismo tiempo información, conocimientos e influencias morales positivas y negativas.

2.4 En el mundo de hoy la Iglesia no puede cumplir con la misión que Cristo le confiara de llevar la Buena Nueva „hasta los confines de la tierra“ si no emplea los MCS, únicos capaces para llegar efectivamente a todos los hombres.

2.4.1 La palabra es el vehículo normal de la fe: „Fides ex auditu“ (3). En nuestros tiempos la „palabra“ también comprende imagen, colores y sonidos, adquiriendo formas variadas a través de los diversos MCS. Además, los MCS así comprendidos, son un imperativo de los tiempos presentes para que la Iglesia realice su misión evangelizadora (4).

sorglichen Effekt hatten, so deshalb, weil man sich über Wesen und Gebrauch der Massenmedien zu wenig im klaren war.

2. *Rechtfertigung*

2.1 Die Weltkirche pflegt mit Wohlwollen jene einzigartigen Errungenschaften der Technik, welche die geistige Entwicklung des Menschen fördern und neue Wege bahnen für die zwischenmenschliche Kommunikation, wie z. B. Presse, Film, Hörfunk, Fernsehen, Theater, Schallplatten usw.²

Auch in Lateinamerika nimmt die Kirche die ihr von diesen Massenmedien gebotene Hilfe in Anspruch in der Hoffnung, daß sie immer mehr zur menschlichen und christlichen Entfaltung des Kontinents beitragen.

2.2 Eine entscheidende Aufgabe der Massenmedien ist es, die öffentliche Meinung für den in Lateinamerika so notwendigen Strukturwandel aufnahmebereit zu machen, um diesen Wandel damit in Gang setzen zu helfen; ferner Druck auf die politischen Kräfte auszuüben, sie in der Entwicklungsplanung über die Erfordernisse des Gemeinwohls zu orientieren, diese Pläne bekannt zu machen und die aktive Teilnahme der ganzen Gesellschaft und besonders der Eliten zu mobilisieren, damit sie nicht nur Pläne bleiben.

2.3 Eine aktive Rolle in diesem Wandlungsprozeß kommt den Massenmedien zu bei einer den ganzen Menschen umfassenden integralen Erziehung, die ihn in Stand setzt, seine eigene Entwicklung voranzutreiben: dasselbe Prinzip, das man bei der Evangelisierung und in der Glaubensvertiefung anwendet.

2.3.1 Andererseits kann man nicht leugnen, daß der Gebrauch der Massenmedien immer mehr die freie Zeit aller Bevölkerungsschichten ausfüllt, die darin ihre Erholung suchen. Ihr Gebrauch vermittelt Information, Wissen und ethisch positive oder negative Beeinflussung.

2.4 Heute kann die Kirche die ihr von Christus anvertraute Mission, die frohe Botschaft bis an die Grenzen der Erde zu tragen, nicht erfüllen ohne den Gebrauch der Massenmedien, die allein in der Lage sind, wirklich alle Menschen zu erreichen.

2.4.1 Das Wort ist der normale Vermittlungsträger des Glaubens: „Fides ex auditu“.³ Wort heißt heute auch Bild, Farben und

2.5 Finalmente, la comunicación social es para la Iglesia, el medio de presentar a este continente una imagen más exacta y fiel de sí misma, transmitiendo al gran público no solo las noticias relativas a los acontecimientos de la vida eclesial y sus actividades, sino, sobre todo, interpretando los hechos a la luz del pensamiento cristiano.

2.6 Es por todas estas razones que el Decreto „Inter Mirifica“ urge a todos los hijos de la Iglesia para que utilicen los MCS eficazmente, sin la menor dilación y con el máximo empeño y a „los sagrados pastores para que cumplan en este campo su misión, íntimamente ligada a su deber ordinario de predicar“ (5).

3. Recomendaciones pastorales

3.1 El influjo siempre creciente y arrollador que la comunicación social ejerce en toda la vida del hombre moderno, impulsa a la Iglesia a estar presente en este campo con una pastoral dinámica que abarque todos los sectores de este amplio mundo.

3.2 Reconociendo el derecho de la Iglesia a poseer medios propios, que en algunos casos son para ella necesarios, es requisito indispensable para justificar esa posesión, no solo contar con una organización que garantice su eficacia profesional, económica y administrativa, sino también el que presten un servicio real a la comunidad.

3.3 La inserción de los cristianos en el mundo de hoy, obliga a que estos trabajen en los MCS ajenos a la Iglesia según el espíritu de diálogo y servicio que señala la Constitución „Gaudium et Spes“. El profesional católico, llamado a ser fermento en la masa, cumplirá mejor su misión si se integra en esos medios para ampliar los contactos entre la Iglesia y el mundo, al igual que para contribuir a la transformación de este.

3.4 Dada la dimensión social de estos medios y la escasez de personal calificado para actuar en ellos, urge suscitar y promover, vocaciones en el campo de la comunicación social, especialmente entre los seglares.

3.5 Este personal debe recibir una adecuada formación apostólica y profesional, de acuerdo a los diversos niveles y categorías de sus funciones; dicha formación ha de incluir los conocimientos teológicos, así como los sociológicos y antropológicos que exigen las realidades continentales.

Töne — ein ganzes Kaleidoskop von Formen, welche die verschiedenen Massenmedien bereitstellen. So sind diese heute wirklich eine Notwendigkeit für die Kirche, damit sie ihre Missionsaufgabe erfüllen kann.⁴

2.5 Schließlich gebraucht die Kirche die Massenmedien, um Lateinamerika ein genaueres Bild von sich selbst zu geben, um dem Publikum nicht nur katholische Nachrichten aus Kirche und Leben zu bringen, sondern eine christliche Interpretation der Ereignisse.

2.6 Deswegen drängt das Dekret „Inter mirifica“ alle Glieder der Kirche, sich nachdrücklich für einen wirksamen und großzügigen Gebrauch der Massenmedien einzusetzen. Die Oberhirten sollen auf diesem Gebiet in entsprechender Weise ihr Predigtamt ausüben.⁵

3. Seelsorgliche Empfehlungen

3.1 Der stets wachsende und die Entwicklung aller Lebensgebiete des modernen Menschen fördernde Einfluß der Massenmedien verlangt von der Kirche, mit einer dynamischen Seelsorge präsent zu sein und zwar auf allen Sektoren der publizistischen Welt.

3.2 Der Besitz eigener Publikationsinstrumente, der in manchen Fällen für die Kirche notwendig ist, setzt aber unbedingt eine Organisation mit fachmännischer Qualifikation und wirtschaftlicher wie administrativer Wirksamkeit voraus, sollte aber auch nur angewandt werden, wenn ein wirklicher Dienst der Gesellschaft es verlangt.

3.3 Die Stellung der Christen in der heutigen Welt verpflichtet sie, innerhalb der nicht kirchlich gebundenen säkularen Massenmedien im Geist des Dialogs und des Dienstes zu arbeiten, wie ihn die Konstitution „Gaudium et Spes“ beschreibt. Katholische Journalisten und Publizisten erfüllen ihre Aufgabe besser, wenn sie als Sauerteig in diesen kirchenfremden Medien arbeiten, um den Kontakt zwischen Kirche und Welt zu erweitern und zur Umformung der Welt beizutragen.

3.4 Die soziale Dimension dieser Massenmedien und der Mangel an qualifizierten Fachkräften drängt auf Weckung und Förderung von journalistischen Berufen, besonders unter den Laien.

3.5 Eine je verschieden spezialisierte Ausbildung apostolischer und technischer Art dieser Personen muß neben theologischer Wissensvermittlung eine der lateinamerikani-

3.6 La labor de formación, por lo que se refiere a los usuarios de la comunicación social, se extenderá a las personas de toda condición social, y de modo particular a los jóvenes, para que la conozcan, valoren y estimen como uno de los medios fundamentales por los que se expresa el mundo contemporáneo, desarrollando su sentido crítico y su capacidad de tomar con responsabilidad sus propias decisiones. Es conveniente que esta capacitación se comience ya desde los niveles inferiores de la enseñanza y aún se incluya en la catequesis (6).

3.7 Por su carácter de ministros de la „Palabra“ y de educadores del Pueblo de Dios, es igualmente necesario que se ofrezcan a obispos, sacerdotes y religiosos de ambos sexos, cursillos que los adiestren en el significado de la comunicación social y en el conocimiento de las condiciones que rigen su empleo. Esta formación debe ser materia de estudio sistemático en los Seminarios y Casas de Formación religiosa (7).

3.7.1 Debido a la importancia que la Iglesia concede a los MCS, pedimos a los superiores eclesiásticos que faciliten la capacitación y dedicación de sacerdotes, religiosos y religiosas, a la tarea específica de formación, asesoría e inspiración de obras apostólicas relacionadas con este campo.

3.8 A los estudiosos e intelectuales, y especialmente a las sesiones especializadas de las universidades e institutos de MCS, se les pide que profundicen el fenómeno de la comunicación en sus diversos aspectos — la Teología de la comunicación, entre ellos — a fin de especificar cada vez más las dimensiones de esta nueva cultura y sus proyecciones futuras. De igual manera se solicita promover y utilizar todo tipo de investigación que enseñe a adaptar mejor el trabajo en los MCS a una más efectiva promoción de las distintas comunidades.

3.9 El material adaptado a las variadas culturas locales (p. e. artículos de prensa, emisiones radiofónicas y televisivas, etc) debe ser estimulado para que promueva los valores autóctonos y sea convenientemente recibido por los usuarios.

3.10. Para los objetivos específicos de la Iglesia, es necesario que, entre otras, se creen o fortalezcan en cada país de América Latina, Oficinas Nacionales de Prensa, Cine, Radio y Televisión, con la autonomía que

schon Wirklichkeit entsprechende Soziologie und Anthropologie umfassen.

3.6 Die Bildungsarbeit an den Rezipienten der Massenmedien muß sich auf Angehörige aller gesellschaftlichen Schichten, besonders auf die Jugend erstrecken, damit sie diese Medien als eine der wichtigsten Ausdrucksmöglichkeiten der Welt kennen und schätzen lernen, ein kritisches Unterscheidungsvermögen entwickeln und ihre Fähigkeit zu einer verantwortlichen, selbständigen Entscheidung üben. Diese Arbeit muß schon auf der Volksschule und im Religionsunterricht einsetzen.⁶

3.7 Als Diener des Wortes und Erzieher des Gottesvolkes sollten für die Bischöfe, Priester und Ordensleute Kurse und Werkwochen veranstaltet werden, die sie in Sinn und Gebrauch der Massenmedien einführen. Diese Ausbildung soll Stoff eines systematischen Studiums für Seminarien und kirchliche Bildungsanstalten sein.⁷

3.7.1 Wegen der Bedeutung, welche die Kirche den Massenmedien beimißt, bitten wir die kirchlichen Oberen, dafür zu sorgen, daß Ordensmänner und -Frauen ausgebildet werden, um sich der Bildungsarbeit, der technischen und geistlichen Assistenz zu widmen und das Apostolat auf diesem Gebiet zu inspirieren.

3.8 Akademiker und Intellektuelle, besonders die mit dem Studium der Massenmedien beschäftigten Fakultäten und Universitätsinstitute, mögen durch ein vertieftes und umfassendes Studium des Phänomens der Kommunikation unter anderem auch durch eine Theologie der Kommunikation die Tiefendimension dieser neuen Kultur und ihrer Projektion in die Zukunft herausarbeiten. Ebenso möge man jede Art von Forschung unterstützen und auswerten, welche die Arbeit an den Massenmedien mehr in den Dienst der Entwicklung der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu stellen lehrt.

3.9 Die den verschiedenen Lokalkulturen entsprechenden Mittel — Zeitungsartikel, Hörfunksendungen und Fernsehen — müssen so gefördert werden, daß sie die autochthonen Kulturwerte fördern und vom Publikum entsprechend aufgenommen werden.

3.10 Für die kirchenspezifischen Ziele sollen außerdem unter anderem in jedem latein-amerikanischen Staat nationale Zentren für Presse, Film, Hörfunk und Fernsehen geschaffen oder weiter ausgebaut werden mit

requiere su trabajo y con la eficiente coordinación entre las mismas.

3.11 Estas Oficinas deben mantener estrecha relación con los organismos continentales: ULAPC, UNDA-AL y SAL-OCIC. De igual manera dichos organismos han de prestar toda su colaboración al Departamento de Comunicación Social del CELAM para estructurar planes a nivel latinoamericano y promover su ejecución.

3.12 Es indispensable favorecer el diálogo sincero y eficaz entre la jerarquía y todos aquellos que trabajan en los MCS. Este diálogo también será observado para con los que actúan en las estructuras propias de la Iglesia, con el propósito de estimularlos y orientarlos pastoralmente.

3.13 Esta actitud de apertura favorece la necesaria libertad de expresión, indispensable dentro de la Iglesia, siguiendo el espíritu de „Gaudium et Spes“, n. 92: „La Iglesia... se convierte en diálogo sincero. Lo cual requiere, en primer lugar, que se promueva en el seno de la Iglesia una mutua estima, respeto y concordia, reconociendo todas las legítimas diversidades, para abrir, con fecundidad siempre creciente, el diálogo entre todos los que integran el único Pueblo de Dios, tanto los pastores como los fieles. Los lazos de unión de los fieles son mucho más fuertes que los motivos de división entre ellos. Haya unidad en lo necesario, libertad en lo dudoso, caridad en todo“.

3.14 La Asamblea recuerda a los Episcopados Nacionales la disposición del Decreto „Inter Mirifica“ en su número 18 sobre la celebración del día mundial de la comunicación social, que ofrece una oportunidad excepcional para enseñar a los fieles la trascendencia de la misma en la vida del hombre y de la sociedad.

3.15 Las observaciones y orientaciones pastorales que anteceden, ponen de relieve la importancia que tienen hoy los MCS; sin ellos no podrá lograrse la promoción del hombre latinoamericano y las necesarias transformaciones del continente. De esto se desprende no solo la utilidad y conveniencia, sino la necesidad absoluta de emplearlos a todos los niveles y en todas las formas de la acción pastoral de la Iglesia, para conseguir los fines que se propone esta Asamblea.

einer ihrer Arbeit entsprechenden Selbständigkeit und einer wirksamen Koordination untereinander.

3.11 Diese Zentren sollen engen Kontakt zu den lateinamerikanischen Organisationen halten: ULAPC, UNDA-AL u. SAL-OCIC. Ebenso sollen diese Organisationen mit der Abteilung für Massenmedien beim CELAM mitarbeiten: im Dienste einer den Großraum Lateinamerika umfassenden Planung und Verwirklichung.

3.12 Unbedingt muß ein aufrichtiger und wirksamer Dialog zwischen Hierarchie und Publizisten verstärkt werden. Dieser Dialog muß sich auf die in den innerkirchlichen Strukturen Tätigen erstrecken und soll ihrer pastoralen Anregung und Orientierung dienen.

3.13 Eine solche aufgeschlossene Haltung begünstigt die nötige freie Meinungsäußerung, die innerhalb der Kirche unumgänglich notwendig ist, im Geiste des Konzilsdokuments „Gaudium et Spes“, das unter Nr. 92 sagt: „Die Kirche wird zum Zeichen jener Brüderlichkeit, die einen aufrichtigen Dialog ermöglicht und gedeihen läßt. Das aber verlangt von uns, daß wir vor allem in der Kirche selbst, bei Anerkennung aller rechtmäßigen Verschiedenheit, gegenseitige Hochachtung, Ehrfurcht und Eintracht pflegen, um ein immer fruchtbareres Gespräch zwischen allen in Gang zu bringen, die das eine Volk Gottes bilden, Geistliche und Laien. Stärker ist, was die Gläubigen eint, als was sie trennt. Es gelte im Notwendigen Einheit, im Zweifel Freiheit, in allem Liebe.“

3.14 Die Versammlung erinnert die nationalen Bischofskonferenzen an die Bestimmung des Dekrets „Inter mirifica“ (Nr. 18) über den Welttag der Kommunikationsmittel, der eine günstige Gelegenheit bietet, um die Gläubigen über die Bedeutung der Publizistik im Leben der einzelnen wie der Gemeinschaft zu belehren.

3.15 Die vorangegangenen Überlegungen und pastoralen Orientierungen brachten die heutige Bedeutung der Massenmedien zum Ausdruck. Ohne sie kann man weder den Lateinamerikaner in seiner Menschenwürde heben noch die notwendigen Reformen des Kontinents in Gang bringen. Das heißt aber, daß es nicht nur nützlich und schicklich ist, sondern unbedingt notwendig, die Massenmedien auf allen Ebenen und in allen Be-

reichen seelsorglicher Tätigkeit einzusetzen, will man die von dieser unserer Versammlung gesteckten Ziele erreichen.

Anmerkungen:

1. Cfr. Enzyklika „Mater et magistra“, 1961 (= M. M.), n. 59
2. Cfr. Konzilsdekret „Inter mirifica“ (= I. M.) n. 1
3. Rom. 10, 17
4. Mt. 28, 26
5. Cfr. I. M. n. 3
6. Cfr. I. M. n. 16
7. Cfr. I. M. n. 15

DOKUMENTATIONS-HINWEISE

A. G. Kardinal Cicognani: Radio e televisione al servizio del progresso. In: „L'Osservatore Romano“, 108:1968, Nr. 94 vom 24. 4., S. 1. Schreiben des Kardinalstaatssekretärs an die Generalversammlung der UNDA 22. — 27. April 1968 München (Original: französisch).

Papst Paul VI.: A notre cher fils Raimondo Manzini..., in: „Journalistes Catholiques“, Paris, 16:1968, Nr. 41/42 N. F., S. 4. Botschaft an den 8. Weltkongreß der UCIP 2. — 6. Juli Berlin. (Original: französisch; deutscher Text in KNA, Dokumentation Nr. 22 vom 1. Juli 1968).

Die Kirche und die Medien der Massenkommunikation. Endgültige Fassung der auf der Vierten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Uppsala an die Kirchen gerichteten Erklärung. In: „Medium, Zeitschrift für Evangelische Rundfunk- und Fernseharbeit“, München 5:1968 (Heft 3), 196—214.

First National Pastoral Convention of the Catholic Church in Ceylon: (aus deren Beschlüssen): D. Social Communications Media, in: „Quest, A Forum for Reflection in Ceylon“, Colombo, 3:1968, Nr. 28 (September), S. 311—313. Erste Sitzungsperiode 2.—9. Juni 1968. (Original: englisch).

Papst Paul VI. an Hörfunk- und Fernsehjournalisten in Bogota am 23. August 1968, in: „Acta Apostolicae Sedis“, LX:1968 (Nr. 11/12 vom 28. November), S. 624 f. (Original: spanisch).

A. G. Kardinal Cicognani: La Deontologia della professione giornalistica. Esortazioni e voti del Santo Padre per la IV Assemblea Nazionale dell'U.C.S.I., in: „L'Osservatore Romano“, 108:1968, Nr. 257 vom 8. November, S. 1. Schreiben des Kardinalstaatssekretärs an die 4. nationale Versammlung der Katholischen Union der italienischen Presse (UCSI) 8. November 1968 in Tarent. (Original: italienisch, englische Fassung in: „L'Osservatore Romano — Weekly Edition in English“, 1:1968, Nr. 34 vom 21. November).

Kammer der Evangelischen Kirche in Deutschland für publizistische Arbeit: Gutachten „Gesellschaft und öffentliche Kommunikation in der BRD“ vom 15. 11. 1968, in: „Medium“, München, 5:1968, S. 269—288.

Papst Paul VI.: Ansprache vom Fenster seines Arbeitszimmers zum „Tag der Tagespresse“ am 17. November 1968. Text in „L'Osservatore Romano“, 108:1968, Nr. 266 vom 18./19. November, S. 1. (Original: italienisch; englischer Text in „L'Osservatore Romano — Weekly Edition in English“, 1:1968, Nr. 34 vom 21. November).

Papst Paul VI.: Speranze e timori della Chiesa impegnano i giornalisti cattolici ad una vera cooperazione positiva, in: „L'Osservatore Romano“, 108:1968, Nr. 271 vom 24. November, S. 1. Ansprache an das Präsidium und den Exekutiv-Ausschuß der UCIP am 23. November 1968. (Original: französisch).

Papst Paul VI.: Ampliare l'eco della Parola di Dio nel tumulto delle voci umane, in: „L'Osservatore Romano“, 108:1968, Nr. 275 vom 29. November, S. 1. Ansprache an die Vollversammlung der Pontificia Commissione per le Comunicazioni Sociali vom 28. November in Rom (Original: französisch).

Papst Paul VI.: Ansprache an die Mitarbeiter des „Vox Christiana“-Radiodienstes München, in: „L'Osservatore Romano“, 108:1968, Nr. 287 vom 13. Dezember. (Original: deutsch).

Die Dokumentation einzelner hier angeführter Texte im Wortlaut bleibt vorbehalten.

CHRONIK · CHRONIK · CHRONIK

Innerhalb der geographischen Ordnung gilt grundsätzlich folgende Reihenfolge: a) allgemeine Publizistik, b) Presse, c) Hörfunk, d) Sehtfunk, e) Film, f) sonstige Gebiete (Meinungsforschung, Werbung etc.)

AFRIKA

GHANA

„New Era“ ist der Titel einer neuen Jugendzeitschrift, die in Accra seit Oktober 1968 erscheint. Als Herausgeber zeichnet P. Dr. J. P. Schols SMA, der Begründer und Direktor von „Insight Publications“ verantwortlich. Umfang der illustrierten Zeitschrift: 32 Seiten.

KAMERUN

„L'Effort Camerounais“, die katholische Wochenzeitung Kameruns, wurde im September 1968 zweimal beschlagnahmt. Gründe für diesen Schritt der Regierung waren wahrscheinlich Beiträge zur Lage in Biafra und über die christliche Schule.

Für afrikanische Universitäten hat das Panafrikanische Sekretariat der Internationalen Bewegung Katholischer Studenten und Akademiker jetzt in der Hauptstadt von Kamerun, Yaoundé, die Zeitschrift „Ifrikyä“ herausgegeben. „Ifrikyä“ wird Probleme der studentischen Welt sowie soziale, ökonomische, kulturelle und religiöse Fragen aus afrikanischer Sicht behandeln.

KONGO-KINSHASA

Ein Neubau für die 1901 gegründete St.-Ignatius-Druckerei in Kisantu wurde von Bischof Pierre Kimbondo eingeweiht.

LIBERIA

ELWA, ein Sender der Sudan-Intereor-Mission, hat einen neuen 5-Kilowatt-Transmitter in Betrieb genommen, mit dem die Station fast alle islamischen Länder Nordwestafrikas erreicht. 44 000 Hörer haben sich allein aus Marokko für den Bibelkorrespondenz-

kurs (Back to the Bible) der Station angemeldet.

MADAGASKAR

Radio Feon 'Ny Filazantsara, das Produktionsstudio der „Stimme des Evangeliums“ (Addis Abeba) in Antsirabe auf Madagaskar, produziert ein tägliches halbstündiges religiöses Morgenprogramm in der Malagasisprache und den Teil eines 40minütigen Abendprogramms in französisch, die über Addis Abeba ausgestrahlt werden. Von 3 400 Teilnehmern des Bibelkorrespondenzkurses im Jahre 1967 schlossen 701 Teilnehmer mit dem Diplom ab.

UGANDA

„The Voice“ ist der Name eines neuen Diözesanblattes für das Bistum Kabale, das auf Wunsch von Klerus und Gläubigen als Diskussions- und Informationsforum gefordert wurde.

AMERIKA

BRASILIEN

„Permanent Via“ lautet der Titel einer neuen Zeitschrift, die von dem kürzlich gegründeten „Zentrum für humanistische Kultur“ herausgegeben wird und Verfälschungen der katholischen Lehre in Brasilien entgegenwirken soll.

Radio Religio wurde von Pastor Peterson von der Nuova Vida Pfingstkirche in Rio de Janeiro gekauft. Die Station sendet auf Mittel-, Kurz- und Ultrakurzwelle.

KOLUMBIEN

Neuer evangelischer Sender: Das „Christian Broadcasting Network“ Portsmouth, Virgi-

nia (USA) hat in Bogotá eine Rundfunkstation erworben, die unter dem Namen „Nuevo Continente“ arbeitet. Die Errichtung eines Fernsenders ist geplant.

PUERTO RICO

Publizistische Zusammenarbeit: Auf die Notwendigkeit einer stärkeren Zusammenarbeit und Koordination der publizistischen Kräfte in Lateinamerika hat P. Manuel Olivera, der Leiter des UNDA-Sekretariates für Lateinamerika, bei einer Tagung in San Juan hingewiesen.

URUGUAY

Fehler publizistischer Arbeit: Zersplitterung, Intellektualisierung und der Mangel an konkreten pastoralen Zielen seien die Hauptkennzeichen bisheriger kirchlicher publizistischer Arbeit in Lateinamerika, heißt es in einem Artikel des Bulletins der publizistischen Abteilung der lateinamerikanischen Bischofskonferenz (CELAM). Als Hindernis für eine positive Entwicklung wird ferner die Abhängigkeit der Massenmedien von ökonomischen und politischen Mächten bezeichnet.

VEREINIGTE STAATEN

Die Enzyklika „Humanae vitae“ ist nach Ansicht der lutherischen Publizisten-Vereinigung in den USA „das wichtigste kirchliche Ereignis des Jahres 1968“. Die Vollversammlung des ökumenischen Rates der Kirchen in Uppsala rangiert in dieser Bewertung erst an neunter Stelle, an zweiter Stelle folgen die Ermordung des Bürgerrechtlers Martin Luther King und der Tod des amerikanischen Kirchenführers Dr. Franklin Clark Fry. An dritter Stelle wird die innerkatholische Opposition genannt, die alte Autoritäten in Frage stellt und sich für politische Fragen engagiere.

Moral der Massenmedien: Vier Kirchenführer der USA, der katholische Bischof von Fort Wayne-South Bend, Msgr. Leo Pursley, der griechisch-orthodoxe Erzbischof beider Amerika, Msgr. Jacobos, der methodistische Bischof des Staates New York, Dr. Lloyd Wicke und der Rabbiner Julius Neumann haben in einem gemeinsamen Dokument alle publizistisch Tätigen aufgefordert, sich mehr um die Moralität der Mas-

senmedien zu kümmern und durch entsprechende schöpferische Leistungen das Publikum, vor allem die Jugend, positiv zu beeinflussen.

Die Zeitschrift „Jubilee“, bisher von Herder & Herder veröffentlicht, wurde an die nationale katholische Monatszeitschrift „U. S. Catholic“ verkauft, die von den Claretiner-Patres in Chicago herausgegeben wird. Beide Zeitschriften erscheinen jetzt unter dem gemeinsamen Namen „U. S. Catholic and Jubilee“; die neue Zeitschrift wird vom Redaktionsstab des „U. S. Catholic“ betreut. Die 1950 gegründete Zeitschrift „Jubilee“ hatte zuletzt rd. 25 000 Auflage, während „U. S. Catholic“ (gegründet 1935) eine Auflage von 45 000 aufweist.

„Journal for Theology and the Church“ lautet der Titel einer von Robert W. Funk (Vanderbilt University Divinity School) herausgegebenen Zeitschrift, die Beiträge bedeutender protestantischer, jüdischer und katholischer Theologen enthalten wird (Verlag Herder & Herder, New York).

Den „National Catholic Reporter“ hat Bischof Charles H. Helmsing von Kansas City wegen verschiedener Stellungnahmen zu theologischen Fragen scharf angegriffen und die Redakteure aufgefordert, das „Katholisch“ aus ihrem Titel zu streichen. Die Direktion der Zeitschrift hatte die Angriffe des Bischofs zurückgewiesen und der Auffassung des Bischofs vom Journalismus im allgemeinen und von Kirchenpresse im besonderen widersprochen. Die von Laien seit 1964 veröffentlichte Wochenzeitschrift hat eine Auflage von rd. 80 000 Exemplaren.

Msgr. Robert J. Hagarty wurde zum stellvertretenden Redakteur der „New World“, Zeitschrift der Erzdiözese Chicago, ernannt und folgt damit dem im September 1968 verstorbenen Redakteur John M. Kelly, der die Zeitschrift seit 1956 geleitet hatte.

Das „National Council of Catholic Men“ (NCCM) hat seine Verantwortung für die Produktion von Rundfunk- und Fernsehsendungen an das von den Bischöfen gegründete „National Catholic Office for Radio Television“ (NCORT) abgegeben. NCCM war 38 Jahre auf diesem Gebiete tätig und produzierte u. a. auch die „Catholic Hour“.

Filmbewertung: einen ausführlichen Vorschlag zur Beendigung der Moralklassifikation von Filmen enthält der letzte Jahresbericht des „National Catholic Office for Motion Pictures“. Grundlage des Vorschlags ist eine Anregung des französisch-sprechenden kanadischen katholischen Filmbüros auf dem Berliner Filmfestival von 1967.

Filmpreis: „Toward Tomorrow“, ein von der „National Catholic Education Association“ produzierter Film, erhielt den großen Preis des ersten Association Film Festival in Atlanta. Der Film schildert den Gebrauch moderner technischer Mittel für den katholischen Schulunterricht.

Exerzitien mit audio-visuellen Mitteln hielten die Schwestern von der Göttlichen Vorsehung Plymouth, Massachusetts: statt Vorlesungen und Konferenzen wurden Tonbänder, Filme, Musik usw. eingesetzt.

ASIEN

INDIEN

Den „Osservatore Romano“ in seiner englischen Ausgabe hat Bischof Albert Conrad de Vito, OFM-Cap., für seine Diözese Lucknow zum offiziellen Bistumsorgan erklärt.

„Die Stimme der Wahrheit“, Indiens zweitälteste katholische Zeitschrift und erste Zeitschrift in der Malayalam-Sprache, hat ihr Erscheinen wegen finanzieller Schwierigkeiten nach 100jährigem Bestehen eingestellt.

Fast verdoppelt: Die Verkaufsauflage indischer Zeitungen hat sich während des vergangenen Jahrzehnts nach Angaben der UNESCO fast verdoppelt. Es gibt 600 Tageszeitungen, zum überwiegenden Teil in Hindi, gefolgt von Englisch und Urdu. Hauptverlagsort ist Delhi mit 40 Prozent aller indischen Zeitungen.

INDONESIEN

Ein Rundfunk-Produktionsstudio wird von drei lutherischen Kirchen Nordsumatras in Siantar errichtet. In dem neuen Studio soll ein tägliches halbstündiges Programm in indonesischer Sprache erstellt werden, das die „Stimme des Evangeliums“ in Addis Abeba ausstrahlen wird. Auch für Djakarta ist die

Errichtung eines ähnlichen Studios durch das „National Christian Council“ vorgesehen.

JAPAN

„Rosario“ heißt der Titel einer neuen katholischen Jugendzeitschrift, die in Japan von dem Xaverianerpater Luciano Mazzocchi herausgegeben wird und auch nichtchristliche Japaner ansprechen soll.

PHILIPPINEN

„Dialog“ heißt eine neue Zeitschrift, die seit September 1968 in Toboso Negros Occidental erscheint. Die von Karmeliten herausgegebene Zeitschrift soll den innerkirchlichen Dialog fördern.

20 Jahre FEBC: Ihr 20jähriges Bestehen konnte die „Far East Broadcasting Company“ in Manila im Beisein des philippinischen Staatspräsidenten Marcos begehen. Die Station DZAS begann 1948 mit einem vierstündigen täglichen Programm. Heute unterhält die Gesellschaft 17 Kurz- oder Mittelwellensender mit einer Sendestärke zwischen 1 und 100 Kilowatt. Ein neuer 250 kW-Sender ist im Aufbau. Ausgestrahlt werden Programme in 40 verschiedenen Sprachen. Die monatliche Hörerpost beläuft sich auf rund 12 000 Briefe aus 58 verschiedenen Ländern. Verwaltungssitz der Gesellschaft ist Whittier (California, USA).

EUROPA

DEUTSCHLAND

Neuordnung der katholischen publizistischen Arbeit: Eine von der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz am 23. Januar 1968 eingesetzte Unterkommision (W. Brüning KFD, H. Kaiser ZK, A. Kloft BPA, K. Kraemer KNA) hat „Überlegungen zur Neuordnung der publizistischen Arbeit der Katholischen Kirche in Deutschland“ ausgearbeitet. Der Auftrag hatte auf Erstellung eines „Organisationschemas für die Gesamthauptstelle“ gelautet. Die Unterkommision hat ihre Überlegungen geordnet in: Ziele und Aufgaben kirchlicher Publizistik, Bestandsaufnahme (Was ist da? Was fehlt?) und Effektivität-Koordination. Das Papier ist seit August 1968 Beratungsunterlage.

Der Arbeitskreis „Presse“ des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken kam nach längerer Pause (seit 17. März 1967) am 28. Oktober 1968 in Bonn zu einer Sitzung zusammen. Besprochen wurden Erfahrungen vom Essener Katholikentag, Koordination publizistischer Arbeit auf Hauptstellen-Ebene, der Publizistische Beirat beim ZK und die geplante Nachwuchsförderung.

Eine „Gesamtkonzeption der öffentlichen Kommunikation“ (in der Bundesrepublik Deutschland) fordert ein Sachverständigen-gutachten der Kammer der Evangelischen Kirche in Deutschland für publizistische Arbeit, das am 15. November 1968 unter dem Titel „Gesellschaft und öffentliche Kommunikation in der Bundesrepublik Deutschland“ vorgelegt worden ist. Das Gutachten geht nach einer kurzen Bestandsaufnahme auf die wichtigsten publizistischen Entwicklungen der Gegenwart und der nächsten Zukunft ein: die Erschließung weiterer Fernseh-Sendekanäle, welche die Einrichtung weiterer Programme ermöglichen, und die Presse-Konzentration. Zu diesem Punkt übernimmt man nahezu kritiklos die Befunde der Kommission zur Untersuchung der Gefährdung der wirtschaftlichen Existenz von Presseunternehmen und der Folgen der Konzentration für die Meinungsfreiheit in der BRD („Günther-Kommission“). In den Folgerungen und Vorschlägen geht das Gutachten erheblich über das aus der Äußerung der Günther-Kommission Herleitbare hinaus, — bis zu dirigistisch anmutenden Anregungen. Insofern ist es zu begrüßen, daß das Minderheitsvotum des erfahrenen Pressepraktikers Focko Lüpsen ausdrücklich als „Bestandteil des Gesamtgutachtens“ in das Papier aufgenommen wurde. Lüpsen stellt sich auf den Standpunkt der Empfehlungen des Deutschen Presserates vom 4. Februar 1968 und distanziert sich von einigen einseitigen Vorschlägen des Gutachtens. (Das Dokument ist vorgelegt worden unter der Anschrift: Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche in Deutschland, 3 Hannover-Herrenhausen, Herrenhäuser Straße 2 A.)

Finanzielle Unterstützung von mehr als 32 Millionen DM gaben das Bischöfliche Werk „Misereor“ und die katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe seit 1959 für insgesamt 81 verschiedene publizistische Projekte in

Entwicklungsländern. Die meisten der geförderten Projekte befinden sich in Lateinamerika (45 Vorhaben, Unterstützung 13,5 Mill. DM), wo vor allem Radioschulen sowie die Ausbildung einheimischer Journalisten und die Ausrüstung von Druckereien gefördert wurden.

Mehr Verständnis für die Eigen-Gesetze der Presse in der Kirche hat der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Presse, Direktor Bernhard Hagemeier, bei der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft in Passau gefordert.

Katholische Tageszeitung. Eine Tageszeitung könne nicht einfach „katholisch“ in dem Sinne sein, daß sie andere Meinungen nicht berücksichtige, sie dürfe aber andererseits auch das Katholische als wesentlichen Teil der Gesellschaft nicht ignorieren, schrieb der Münchner Erzbischof Julius Kardinal Döpfner in der Jubiläumsausgabe zum 100jährigen Bestehen des „Trostberger Tagblattes“. Daraus ergebe sich für die Kirche, meint der Kardinal, „eine neue und oft noch ungewohnte Aufgabe: an die Öffentlichkeit zu treten und dort zu konkurrieren und nicht nur einfach katholische Berichterstattung zu verlangen“.

Kritik an der Informationspolitik des „Petrusblatts“ hat der Arbeitskreis Kirche und Öffentlichkeit der neugegründeten katholischen Hochschulgemeinde Berlin geübt. Auf Grund einer Untersuchung von 60 Ausgaben des Berliner Bistumsblattes glaubt der Arbeitskreis feststellen zu können, daß das „Petrusblatt“ „in keiner Weise“ einem innerkirchlichen Dialog, wie ihn das Konzil verlange, gerecht werde.

Evangelisches Pastoralkolleg: Mit der Forderung, publizistische Fragen künftig in der Ausbildung von Theologen zu berücksichtigen, endete am 31. Oktober 1968 ein zehntätiges Pastoralkolleg zum Thema „Kirche und Massenmedien“, an dem in der Evangelischen Akademie Iserlohn 38 Pfarrer aus sieben deutschen evangelischen Landeskirchen teilnahmen. Die Teilnehmer an dem Pastoralkolleg kamen überein, daß in Zukunft die hermeneutischen Bemühungen an den theologischen Fakultäten in Bezug zur Publizistik-Wissenschaft gebracht werden müßten. Für Kandidaten der Theologie sollen Grund-

kurse für den Umgang mit Massenmedien eingerichtet werden. Pfarrer sollen zum Kontaktstudium im Bereich der Kommunikationswissenschaften freigestellt und in Seminaren mit speziellen Themen aus dem Bereich der Publizistik befaßt werden. Das Pastoralkolleg kritisierte ferner die Struktur, Finanzierung und Sachgemäßheit kirchlicher Publizistik. In einer EntschlieÙung wird darauf hingewiesen, daß das allgemeine publizistische Geschehen nicht in angemessener Weise in der Arbeit der Kirchengemeinden Berücksichtigung finde.

Kirchliche Informationspflicht: Eine Demokratisierung der Kirche, Kontrollmöglichkeiten bei der Besetzung kirchlicher Ämter und eine „Informationspflicht“ der Kirchenleitung und der legislativen Gremien der Kirche forderte eine Gruppe junger Theologen und Laien, die allen Abgeordneten der Synode der Lippischen Landeskirche Ende Oktober 1968 ein Memorandum mit dem Titel „Überlegungen zur Kirchenreform in Lippe“ überreichte.

Bischöfliche Pressestellen: Mehr als die Hälfte der 22 Bistümer Deutschlands verfügen über einen Pressereferenten oder eine diözesane Pressestelle. Mit der Leitung der soeben für das Bistum Osnabrück gegründeten Pressestelle wurde Hermann Silies, Redakteur des „Kirchenboten“ für das Bistum Osnabrück, beauftragt. Der neuernannte Erzbischof-Koadjutor von Köln, Dr. Joseph Höffner, plant die Errichtung einer Pressestelle, wie sie Anfang 1969 auch für Freiburg verwirklicht wurde.

Bei einer Sonderaudienz für den Rat der UCIP wurden Papst Paul VI. die neuen Präsidenten der UCIP — Präsident Jean Gelamur und die Vizepräsidenten César Aguiar, Prof. Angel Benito, Dr. Konrad Kraemer und Dr. Luis Meerts — sowie der neue Generalsekretär Msgr. Jesus Iribarren, vorgestellt.

„**Der Christ**“ lautet der Titel einer neuen katholischen Wochenzeitung im West-Teil des Bistums Berlin, die zum erstenmal am 15. November im neugegründeten Antiphon-Verlag erschienen ist (Startauflage: 30 000). Das zehn Seiten starke Blatt trägt den Untertitel: „Unabhängige Wochenzeitung für den innerkirchlichen Dialog“, wird von zwei

West-Berliner Geschäftsleuten finanziert und von einer Gruppe junger Leute redigiert, die vorwiegend aus Studenten und Doktoranden besteht. Chefredakteur ist (lt. Impressum von Nr. 1) Erwin Schleicher.

Die „**Ketteler Wacht**“, Zeitung der katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) erscheint ab Oktober nur noch monatlich, allerdings mit einem erweiterten Umfang.

In „**Weltbild**“ umbenannt wurde ab Nr. 21 vom 21. November 1968 die bisherige Zeitschrift „Mann in der Zeit und Feuerreiter“, die im Verlag Winfried-Werk, Augsburg, erscheint.

Georg Thurmair (59) wurde als Nachfolger von Prälat Lorenz Freiburger (65), der aus Altersgründen zurücktrat, zum neuen Chefredakteur der „Münchner Katholischen Kirchenzeitung“ berufen. Thurmair war bisher Chefredakteur der „Lebendigen Zelle“, des Organs des „Landeskomitees der Katholiken in Bayern“.

Dr. Ludwig Wiedenmann SJ trat die Nachfolge von Dr. Josef Otto SJ als Chefredakteur der Zeitschrift „Katholische Missionen“ (Bonn) an. Otto zeichnet jetzt als Herausgeber der Zeitschrift verantwortlich.

Evangelische Missionszeitschriften: Im Zuge einer Konzentration der evangelischen Missionszeitschriften in Bayern erscheinen vom 1. Januar 1969 ab nur noch „Das Wort in der Welt“ und „Nachrichten aus der Neuen-dettelsauer und Leipziger Mission“. Wie Kirchenrat Hans Neumeyer, der Sonderbeauftragte für ökumenisch-missionarische Aufgaben im Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenrat, mitteilte, verlegt der Neuen-dettelsauer „Freimund-Verlag“ die Hamburger Missionszeitschrift „Das Wort in der Welt / allgemeine missionsnachrichten“ mit zwei inhaltlich gleichen vierseitigen Beilagen. Die Untertitel der beiden „Das Wort in der Welt“-Ausgaben lauten „Ausgabe für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern“ und „Ausgabe für die Evangelisch-Lutherische (Leipziger) Mission“.

Die Jugendzeitschrift „**impuls**“ ist seit Januar 1969 mit allen Rechten vom Verlag Haus Altenberg in Düsseldorf an den Herder-Verlag in Freiburg übergegangen. Die

Bischöflichen Hauptstellen für Jugendseelsorge in Düsseldorf werden bei der thematischen Gestaltung weiter mitwirken. „impuls“ erscheint in Verbindung mit der ebenfalls bei Herder publizierten Zeitschrift „kontraste“. Die Jugendschriften „top“ und „hallo“ erscheinen ab Januar 1969 als gemeinsame Ausgabe mit dem Titel „Top-Hallo“ im Johann Michael Sailer Verlag, Nürnberg.

Msgr. Alois Grösch, seit 22 Jahren Schriftleiter und geistlicher Berater des „Bonifatiusbote“ (Fulda), schied aus der Redaktion des Blattes aus.

Neue Sendereihe: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde — Gottes Wort im Alltag“ lautet der Titel einer neuen Sendereihe im dritten Programm des Hessischen Rundfunks. Unterschiedlich ausgelegte Bibelzitate sind Ausgangspunkt für vier Fernsehdiskussionen, an denen jeweils drei evangelische und drei katholische Studenten teilnehmen.

Filmwoche Mannheim 1968: Die Jury der katholischen Filmarbeit in Deutschland verlieh ihren Kurzfilmpreis Mannheim 1968 dem Film „Der Bräutigam, die Komödiantin und der Zuhälter“ von Jean-Marie Straub. In künstlerisch kompromißloser, radikal eigenständiger Form zeige Straub, so heißt es in der Begründung, die Verworfenheit menschlicher Beziehungen und stelle sehr direkt die Frage nach der Liebe. Den Preis des internationalen protestantischen Filmzentrums (INTERFILM) erhielt der argentinische Film „La Hora de los Hornos“ („Die Stunde der Hochöfen“) von Octavio Cetino und Fernando E. Solanas. Dieser Film, so heißt es in der Begründung, lenke die Aufmerksamkeit auf eines der aktuellsten Probleme der heutigen Menschheit: die revolutionären Bewegungen, die im Dienst von Gerechtigkeit und Menschenwürde neue gesellschaftliche Strukturen erstreben.

Eine Filmpädagogische Arbeitstagung, an der rund 150 Pädagogen teilnahmen, fand Ende Oktober 1968 in Köln unter dem Thema „Gedanken zur Erzählweise des modernen Films“ statt. Sie wurde von der Film- und Fernsehliga des Erzbistums Köln veranstaltet.

Das Angebot jugendgefährdender Schmalfilme und Schallplatten durch Läden und Versandhandel wachsen „ins Unübersehbare“, heißt es in einem Jahresbericht der katholischen Arbeitsgemeinschaft Jugendschutz Berlin e.V. Nach Angaben des Berichts sind durch die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft 87 Magazine und Kalender, 26 Schmalfilme und vier Schallplatten in die Liste für jugendgefährdende Schriften durch die Bundesprüfstelle aufgenommen worden.

Ein medienpädagogisches Institut des Erzbistums Freiburg ist in Freiburg i. B. eröffnet worden. Dieses Institut stellt eine Erweiterung der bisherigen Bild- und Filmstelle der Erzdiözese dar und wird von Dr. Karl Bayer, dem bisherigen Leiter der Bild- und Filmstelle, geführt. Aufgabe des Institutes wird es u. a. sein, die zertreut publizierten Erkenntnisse der Medienpädagogik zu sammeln, um sie in praxisnahen Kursen an katholische Erzieher weiterzugeben. Dabei soll das Verständnis für publizistische Leistungen und künstlerische Qualitäten in den Massenmedien geweckt und gefördert werden. Außerdem will das Institut zur kritischen Begegnung mit den Massenmedien anleiten.

Audio-visuelle Lehrmittel: Auf den Mangel an audio-visuellen Lehrmitteln für die kirchliche Verkündigung haben die Schulreferenten der deutschen Bistümer in einer Resolution an die Deutsche Bischofskonferenz hingewiesen. Für die Katechese in allen Altersstufen, heißt es, stehe kein ausreichendes Material zur Verfügung. Deshalb müßten bestehende Archive dringend mit den notwendigen Lehrmitteln wie Filmkopien, Tonbildschauen und Dia-Serien ausgerüstet werden. Außerdem sei eine Neuproduktion solcher Lehrmittel erforderlich, um bestehende Lücken auszufüllen.

Kirchliche Öffentlichkeitsarbeit im Sinne „der Veröffentlichung kirchlicher Wirklichkeit“ hat Weihbischof Heinrich Tenhumberg, Leiter des Kommissariates der Deutschen Bischöfe bei der Bundesregierung, als eine der konkreten Sofortaufgaben für Episkopat und Laien in Deutschland bezeichnet. Der Bischof sprach anlässlich des 15jährigen Be-

stehens der Katholischen Nachrichtenagentur und auf Einladung des Bayerischen Presseklubs in München.

Der Fernsprechanagedienst der beiden christlichen Kirchen in Hamburg (vgl. CS 1:1968, S. 142 f) konnte Ende Oktober seinen 100 000. Anruf registrieren.

FRANKREICH

„*La Croix du Nord*“, die vom Bistum Lille herausgegebene Tageszeitung, erscheint ab 1. Oktober nur noch als Wochenzeitung unter dem Titel „*La Croix-Dimanche du Nord*“. Als Grund für diese Umstellung wird die geringe Abonnentenzahl der Zeitung (verkaufte Auflage 15 500) angegeben.

Zum neuen Präsidenten des Nationalen Zentrums der katholischen Presse in Frankreich wurde auf der Generalversammlung in Paris Roger Laval (Maison de la bonne presse) gewählt. Vizepräsidenten wurden Guy Dupuy („Union des Oeuvres“) und Jean de Eabregues („La France Catholique“). Zu neuen Generalsekretären wurden berufen: André Schafter („La Vie Catholique“) und Marcel Clement („L'Homme Nouveau“).

GRIECHENLAND

Die *katholische Presse* des Landes konnte sich in den letzten Jahren gut entwickeln. Das 1936 gegründete Büro der guten Presse in Athen wird augenblicklich durch ein Gremium von acht Mitgliedern unter dem Vorsitz von Msgr. Giacinto Gad, dem Exarchen für die Katholiken des byzantinischen Ritus in Griechenland, verwaltet. Eine Kirchenzeitung unter dem Titel „*Katholiki*“ erscheint als offizielles Organ der katholischen Hierarchie Griechenlands. Das gleiche kirchenpublizistische Zentrum besorgt einen Dokumentations- und Informationsdienst unter dem Namen „*Typos*“, sowie die Herausgabe von theologischen, speziell liturgischen und pastoralen Büchern. Informationsblätter der Erzdiözese Athen und anderer katholischer Diözesen in Griechenland werden in den Pfarreien verbreitet. Ordenszeitschriften veröffentlichten u. a. die Jesuiten, die Assumpcionista und die Maristen.

GROSSBRITANNIEN

Nationales Pressebüro: Das von der Bischofskonferenz in Großbritannien neu errichtete Pressebüro der katholischen Kirche in England und Wales hat am 1. November unter der Leitung von David Miles-Board seine Arbeit in London aufgenommen.

P. Agnellus Andrew OFM, Präsident der UNDA, wurde als katholisches Mitglied in den religiösen Beraterstab der kommerziellen Fernsehinstitution „Independent Television Authority“ (ITA) berufen.

„*Ein langer Tag zum Sterben*“, der Film des Engländers Peter Collison, erhielt den 14. Großen Preis des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC) 1968.

IRLAND

Missionsmagazine: 13 Redakteure irischer Missionszeitschriften haben ihre eigenen Publikationen in einem Bericht für eine Missionsstudienwoche am St. Columba College, Navan, Co. Meath, offen kritisiert. Die Zeitschriften werden als eng propagandistisch, unausgeglichene, nicht ganz vertrauenswürdig bezeichnet. Es fehle ihnen die Tiefe und die Beziehung zum Leben der Leser; ihr fachlicher Standard sei niedrig. Als Gründe für diese Charakterisierung wurden u. a. falsche Auswahlprinzipien und Akzentsetzungen bei der redaktionellen Arbeit, mangelnde Universalität, Angst vor heißen Eisen, mangelnde Fachleute und mangelnde Finanzen genannt.

ITALIEN

Flaminio Piccoli, Direktor der Tageszeitung „*L'Adige*“ in Trient, wurde auf der 4. Nationalversammlung der Katholischen Union der Presse Italiens in Tarent als Nachfolger des Chefredakteurs der Vatikanzeitung „*L'Osservatore Romano*“, Prof. Raimondo Manzini, zum neuen Präsidenten der Union gewählt. Die Generalversammlung stand unter dem Thema „Der Gewissenskodex des Journalismus“. Unter anderem wurde auch von der neuen katholischen Tageszeitung gesprochen, die durch die Zusammenlegung von „*L'Italia*“ (Mailand) und „*L'Avvenire d'Italia*“ (Bologna) entstehen soll.

Die Goldene Taube der Internationalen Katholischen Vereinigung für Rundfunk und Fernsehen, UNDA, wurde während des diesjährigen Prix Italia dem japanischen Fernsehdokumentationsfilm „Die kleine Kozue und ihre Hände“, Produktion Nipon Hosokyo (NHK), Tokio, zuerkannt. Der Film, so hieß es in der Begründung, bestärke hohe menschliche und moralische Werte, indem er die Generosität der Menschen gegenüber den Opfern der Not zeige.

Filmbewertung: Neue Normen für die moralische Beurteilung von Filmen hat die Italienische Bischofskonferenz veröffentlicht. Statt bisher sieben Klassifikationen gibt es ab Januar 1969 nur noch vier: 1. Positive Filme, frei von allen negativen Elementen. 2. Filme für reifere Zuschauer. 3. Moralisch diskutierbare bzw. zweifelhafte Filme. 4. Filme mit scharfen Verletzungen der katholischen Morallehre. Während Filme der ersten zwei Bewertungsstufen in katholischen Filmtheatern gezeigt werden können, sollen Filme der dritten Gruppe auf „reife“ Erwachsene beschränkt werden. Filme der Gruppe 4 dürfen nicht in katholischen Filmtheatern gezeigt werden.

„*Teorema*“, einem Film von Pier Paolo Pasolini wurde der Preis des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC) bei den diesjährigen Filmfestspielen in Venedig verliehen. Diese Preisverleihung hat heftige Kontroversen hervorgerufen. Der Film wurde vom „L'Osservatore Romano“ wegen seiner „ideologischen Unsicherheit und seiner ständigen erotischen Szenen, die bei einem breiten Publikum eine unklare Vermengung von Religion, Eros und marxistischer Ideologie hervorrufen können“, scharf kritisiert. Die Filmbewertungskommission des italienischen Episkopates stufte Pasolinis Film unter „abzulehnen“ ein. Im „filmdienst“, dem Organ der Katholischen Filmkommission für Deutschland, wird „*Teorema*“ als „aufwühlend, extrem und unbedingt sehenswert“ bezeichnet. Siehe auch in dieser Ausgabe von CS auf Seite 41.

JUGOSLAWIEN

Neue Bibel: Eine mit 60 000 Exemplaren aufgelegte neue kroatische Übersetzung der Bibel war wenige Tage nach Erscheinen vergriffen. Die Herausgabe der neuen Über-

setzung wurde von Fernsehen, Rundfunk und Presse als „kulturelles Ereignis ersten Ranges“ gewürdigt. In dem 20köpfigen Übersetzerteam arbeiteten namhafte kommunistische Schriftsteller mit.

LUXEMBURG

Radio Luxemburg: Eine französische Sendereihe unter dem Titel: „Ein Bischof antwortet auf Fragen der Hörer“ wurde ein großer Erfolg. Als Gäste des Senders beantworteten u. a. die Erzbischöfe von Paris, Metz und Reims Fragen der Hörer.

NIEDERLANDE

Gemeinsam von der protestantischen und der katholischen Rundfunkvereinigung werden neuerdings christliche Schulfunksendungen gestaltet.

ÖSTERREICH

Kirchenfunk-Wettbewerb: Zu einem Wettbewerb des Österreichischen Rundfunks „Das neue Lied“ wurden 195 Kompositionen eingereicht. Bei einem kürzlich beendeten Wettbewerb für Fernsehproduktionen mit religiösen Themen gingen über 40 Drehbücher und sechs Filme ein.

SCHWEDEN

Barbro Alving, eine als Mitarbeiterin von Illustrierten und Tagespresse sowie des Fernsehens und Rundfunks bekannte Redakteurin, ist als Mitglied der vierköpfigen Redaktion der 14tägig erscheinenden katholischen Kirchenzeitung „Katolsk Kyrkotidning“ von Bischof John E. Taylor (Stockholm) entlassen worden. Frau Alving hatte sich in der Frage der Interkommunion gegen die Richtlinien der katholischen Kirche in Schweden gestellt.

Ein katholisches Monatsmagazin für Schweden haben unter dem Namen „Katolsk Observatör“ (Katholischer Beobachter) in Stockholm der in Deutschland geborene Prälat Johannes F. Koch von der Sankt Erik-Kathedrale in Stockholm und sechs weitere Priester, die die katholischen Gemeinden ganz Schwedens repräsentieren, herausgegeben. Das Magazin wird Nachrichten aus der katholischen Kirche Schwedens und Grundsatzartikel über religiöse und liturgische

Fragen im Sinne der kirchlichen Autorität bringen, sowie ökumenische Probleme aufgreifen.

SCHWEIZ

Informationsfreiheit: Ihre Sorge um die Beeinträchtigung der Presse- und Informationsfreiheit hat die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Presse in der Schweiz in einer Eingabe an die Schweizerische Bischofskonferenz zum Ausdruck gebracht. Anlaß zu diesem Schritt war u. a. die Drohung des Bischofs von Sitten, Nestor Adam, den „Walliser Boten“ öffentlich zu verurteilen, weil sich die Zeitung kritisch zur päpstlichen Enzyklika „Humanae vitae“ geäußert hatte. Eine solche Maßnahme, so heißt es in der Eingabe, tangiere nicht nur die verfassungsrechtlich garantierte Pressefreiheit, sondern widerspreche auch „dem durch das Konzil anerkannten Recht auf freie Information und Kommentierung“.

Päpstliche Informationspraxis: Kritik an der päpstlichen Informationspraxis übten die deutschsprachigen katholischen Publizistenvereinigungen bei einem Vorstandstreffen in Freiburg. Sie fordern u. a., „daß von Rom aus Angelegenheiten wie die Überprüfung der Werke bedeutender Theologen offen in den Kreis der kirchlichen Information einbezogen werden“.

Lutherischer Rundfunkdienst: Den Ausbau des Rundfunkdienstes für die Abteilung Weltmission des Lutherischen Weltbundes übernahm hauptamtlich ab Anfang 1969 der bisherige Direktor der Abteilung, Pfarrer Dr. Sigurd Aske, der an der Errichtung des evangelischen Missionssenders „Stimme des Evangeliums“ in Addis Abeba (1963) wesentlich beteiligt war.

SOWJETUNION

Dokumentations-Zeitschrift: „Religion und Kirche im kommunistischen Einflußbereich“ heißt eine Dokumentations-Zeitschrift, die nun schon im fünften Jahrgang vom „Internationalen Dokumentations- und Informationszentrum (INTERDOK)“ in s'Gravenhage (Niederlande) herausgegeben wird. In ihr werden Auszüge aus Zeitschriftenartikeln zusammengestellt, die sich mit der marxistisch-leninistischen Atheismus-Propa-

ganda befassen und dazu Informationen über die Lage der Kirchen in den Ländern des Ostblocks erfassen. Vorrangig sammelt die Dokumentation jene Stimmen, die den Propagandamethoden des Atheismus gelten. So zitiert sie in Nr. 9/1968 das sowjetische Organ „Nauka i Religija“. Aus Gorki/Wolgga berichtet „Nauka i Religija“ im April 1968 über den Einsatz von Hörfunk und Film zum Zwecke atheistischer Propaganda. Es heißt dort, daß die örtlichen Rundfunkanlagen der Industriebetriebe und Bürgerklubs zu 10—15 Minuten dauernden Propaganda-Sendungen benutzt würden und es darüberhinaus an der Zeit sei, die Arbeit der Institutionen durch neue atheistische Kultur- und Dokumentarfilme zu unterstützen. Im Juni 1968 berichtete das sowjetische Organ, das vom „Institut für wissenschaftlichen Atheismus“, Moskau, herausgegeben wird, daß die atheistische Abteilung des zentralen sowjetischen Journalistenverbandes richtungsweisende Atheismus-Seminare und Redaktionstagungen abhalte und lokale Journalistenvereinigungen zum Zwecke atheistischer Propaganda gegründet habe.

SPANIEN

Sechs Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 25 000 Peseten (1 400,— DM) erhielt der katholische Journalist Antonio Mechaca Careaga wegen angeblicher illegaler Propaganda. Grund der Anklage war ein Artikel des Journalisten zum Thema „Die Theorie der Opposition“, den er im Organ der Christlichen Demokraten „Cuadernos para el dialogo“ veröffentlicht hatte. Professor Joaquin Ruiz Gimenez, Präsident der Internationalen Akademikerbewegung „Pax Romana“ und bis 1967 Chefredakteur der „Cuadernos para el dialogo“ will den katholischen Publizisten vor dem spanischen Ständeparlament verteidigen.

TSCHECHOSLOWAKEI

Auflagenanstieg: Sprunghaft ist die Auflage der katholischen Wochenzeitung „Katolícke Noviny“ gestiegen. Hatte das Blatt Anfang des Jahres 1968 rund 80 000 Leser, waren es im September 140 000 und Mitte Oktober bereits über 200 000. Eine Auflagensteigerung ist jetzt wegen Papiermangels nicht mehr möglich.

Neue Zeitschriften: Nach dem Erscheinen der neuen Zweiwochenzeitschrift der Christlichen Volkspartei „Obroda“ (Erneuerung) Anfang Oktober wurde für Mitte November 1968 eine Wochenzeitschrift für katholische Familien unter dem Titel „Rodina“ (Die Familie) angekündigt.

TERMINKALENDER KIRCHLICHER PUBLIZISTIK

Da die Programme der Diözesan-Akademien, Evangelischen Akademien usw. bei Redaktionsschluß dieser Ausgabe noch nicht vorlagen, setzt CS die Termin-Hinweise der Veranstaltungen zum Themenkreis „Kirche und Publizistik“ für das Jahr 1969 in den folgenden Ausgaben fort.

24. Januar: Tagung des publizistischen Ausschusses der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands. Berlin.

25./26. Januar: Das aktuelle Wochenende: „Die öffentliche Meinung in der Kirche.“ Katholisch-Soziale Akademie des Bistums Münster, Franz-Hitze-Haus, Münster.

7. bis 15. Februar: Kurs für junge katholische Publizisten aus Deutschland. Aktuelle Themen wie Enzyklika „Humanae vitae“, Kirche und Gehorsam, Strafrechtsreform in der Bundesrepublik Deutschland. Veranstalter: Gesellschaft Katholischer Publizisten Deutschlands e.V. in Zusammenarbeit mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken, Vertretern der Kirchenpresse und dem Verein zur Förderung junger Publizisten. Thomas-Morus-Akademie, Bensberg b. Köln.

1. / 2. März: Akademietagung der Thomas-Morus-Akademie, Bensberg: „Die Kirchenzeitung, die wir verdienen? — Prügelknabe Bistumspresse.“

2. Mai: Hauptversammlung der Gesellschaft katholischer Publizisten Deutschlands mit Vorstandswahl.

2. bis 4. Mai: Evangelisch-katholisches Publizistentreffen in Maria Laach.

26. bis 31. Mai: „Die Massenmedien in der Verkündigung — Problematik und Praxis“. Internationale Studienwoche für Professoren und Dozenten der theologischen Fakultäten und Hochschulen in Zusammenarbeit mit dem Moralthologischen Institut der Universität Salzburg. Salzburg, Maria Plain.

2. bis 8. Juni: Tagungsreihe (Consultation) der Evangelischen Arbeitskreise Schallplatte und Lichtbild sowie Interfilm. Haus Villigst b. Schwerte.

19. bis 22. Juni: Drei-Länder-Treffen katholischer Publizisten des deutschen Sprachraumes mit Kollegen aus den sozialistischen Ländern in Graz (Österreich).

6. bis 12. Juli: Grundkurs über Film- und Fernseherziehung. Veranstalter: Katholische Filmkommission. Bildungsheim Seggau bei Leibnitz-Steiermark/Österreich.

13. bis 19. Juli: Aufbaukurs über Film- und Fernseherziehung. Bildungsheim St. Martin bei Graz/Österreich.

27. Juli bis 2. August: Internationaler Erfahrungsaustausch katholischer Film- und Fernseherzieher. Bildungsheim Arbogast-Vorarlberg/Österreich.

25. bis 30. August: Internationales Referentenseminar über Film- und Fernseherziehung für die Schweiz, Österreich und Deutschland. Tagungsort liegt noch nicht fest.

Voraussichtlich September/Oktober: Deutsch-französisches Treffen katholischer Publizisten. Evtl. in Trier.

Voraussichtlich November/Dezember: Arbeitstagung der Gesellschaft katholischer Publizisten Deutschlands in Walberberg bei Köln.

Wird fortgesetzt